

# Zielstern Anklam

## Die Begegnung mit einem Boten - Atlans Flotte im sterbenden Universum

Perry Rhodan - Heft Nr. 1379

von Arndt Ellmer

*Der unglaubliche Materietransfer zwischen den zwei Universen sorgt für große Unruhe bei den Galaktikern und ihrer politischen Führung: Im Herbst 447 Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist ein weiteres Viertel der Galaxis Hangay in der Lokalen Gruppe aufgetaucht - in direkter kosmischer Nähe zur Milchstraße und zu Andromeda.*

*Gleichzeitig sind zahlreiche Sonnenmassen aus »unserem« Universum nach Tarkan transferiert worden. Damit wollen die Anhänger des Hexameron den Untergang ihres sterbenden Universums noch weiter beschleunigen.*

*Während Perry Rhodan bereits in Tarkan unterwegs ist, um dort Informationen zu sammeln, werden Atlan und die anderen Aktivatorträger in der heimatlichen Milchstraße aktiv. Für sie sind die Geschehnisse der letzten Monate Grund genug, eine kleine Flotte aus zwölf Schiffen in Marsch zu setzen.*

*Im September 447 ist es in »unserem« Universum soweit: Die Restsubstanz des ehemaligen Virenimperiums hat unter Aufgabe ihrer eigenen Existenz dafür gesorgt, daß die umhüllte Flotte aus der Milchstraße mit ihren Besatzungen vom gefürchteten Strangeness-Schock verschont bleibt. Atlans Galaktisches Expeditionskorps hat nun das sterbende Universum erreicht. Anflugort für die kleine Flotte ist der ZIELSTERN ANKLAM...*

### Die Hauptpersonen des Romans:

**Atlan** - Seine Flotte erreicht ihr erstes Ziel.

**Ren-No** - Leiter des Anklam-Projekts.

**Kertuul** - Oberkommandierender der Wachflotte im Anklam-System.

**Vir-Kon** - Ein Bote.

1.

Die Ruhe blieb trügerisch, und Kertuul wandte kein einziges Mal den Blick von den Anzeigen der Ortung. Die drei plumpen Finger seiner rechten Hand hatte er um den Beschleunigungspfahl der Zubringerwanne gewunden. Auf den Fingern der linken Hand steckten metallene Hülsen, die fast bis zur Handwurzel reichten und den Fingern Stabilität verliehen. Die Hülsen besaßen an ihrem vorderen Ende filigrane Gelenke mit Dornen. Sie benutzte der Venno, um mit den kleinen Sensoren und Knöpfen des Raumschiffs zurechtzukommen. Die Augen des kopfflügeligen Wesens waren unverwandt auf den Bildschirm gerichtet, wo sich nach kurzer Unterbrechung die Silhouette eines der Offiziere abzeichnete.

Eine Serie von Schnalzlauten war zu hören, mit denen Kertuul den Untergebenen empfing. Er überschüttete ihn mit Worten, und der andere wurde sichtlich kleiner.

»Ich will Fakten«, sagte Kertuul. »Keine Ausflüchte, hörst du? Ren-No wartet bereits ungeduldig auf meinen Bericht!«

»Ja, Oberkommandierender«, erwiederte der Offizier. »Ich kann dir nicht mit Neuigkeiten dienen. Die Einheiten der Benguel und der Roboter, die Juatafu genannt werden, behalten ihren Orbit bei. Sie lassen sich durch nichts beeindrucken. Weder Warnschüsse noch direkte Angriffe können sie veranlassen, ihre Position über der Erholungswelt zu räumen!«

Kertuul gab ein enttäuschtes Pfeifen von sich. Er verfluchte jenen Tag, an dem der Fremde namens Perry Rhodan ins Anklam-System gekommen war. Er wünschte sich, daß sie ihn damals zum Tode verurteilt und das Urteil sofort vollstreckt hätten. Aber sie hatten es nicht gekonnt. Sie hatten sich ja von ihm überzeugen lassen müssen, daß er auf ihrer Seite stand. Ihm hatten sie es zu verdanken, daß der Verräter Liutalf gestellt und der Hauri-Stützpunkt auf Bentang ausgehoben worden war. Die Schäden in den Orbitalanlagen des Anklam-Projekts, die durch die Störfelder von Bentang entstanden waren, hatten längst beseitigt werden können. Der Transfer am vorausbestimmten Tag hätte ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Das dritte Viertel Hangays wäre dann nach Meekorah überführt worden. Anklam befände sich nicht mehr in Tarkan, und ein Teil der Probleme wäre damit aus der Welt geschafft worden. Nicht nur für Kertuul als einen Angehörigen eines der 22 Völker der Kansahariyya hätte sich

vieles geändert. Es war nur nicht sicher, was anders geworden wäre. Noch gab es keine Nachrichten, kein Bote aus Meekorah war eingetroffen. Perry Rhodan selbst hatte das erste Viertel Hangays nicht mehr erlebt, das in sein Universum eingedrungen war.

Kertuul wußte nicht, ob das ein gutes Zeichen des Schicksals gewesen war. Er wußte auch nicht, ob er Rhodan dankbar für den Aufschub des Transfers sein sollte. Vom technischen Standpunkt aus mußte er ihm böse sein und ihm alle Schlechtigkeiten des Hexameron wünschen. Die Aufrechterhaltung der Funktionsfähigkeit aller technischen Anlagen des Anklam-Projekts erforderte einen regelmäßigen Austausch von Teilgeräten, in einem Fall war einer der Transferprojektoren durch das Versagen kleiner Bereiche so beschädigt worden, daß er ausgetauscht hatte werden müssen. Beinahe zwei Monate hatte die Arbeit gedauert, und der Projektor war gerade rechtzeitig vor dem Termin des Transfers fertig geworden. Jetzt war der Vorgang auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben, und Ren-Nos Unsicherheit in bezug auf den Termin ließ den Venno vermuten, daß der Projektleiter ihn selbst noch nicht wußte und erst auf eine neue Nachricht von der Zentralen Wissensautorität warten mußte.

Kertuul wippte mit den Beinen und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den Bildschirm.

»Wir sind für die Sicherheit des Systems zuständig, und die Flotte dieser Parias über der Erholungswelt der Kartenin ist eine Zumutung«, erklärte er. »Ren-No weiß zwar selbst nicht, wie wir diese Wesen zwingen könnten, sich in der Nähe eines der unbewohnten und unbedeutenden Trabanten zu versammeln, aber es muß eine Möglichkeit geben. Von Waffengewalt werden sie sich kaum überzeugen lassen. Sie warten auf ihre Imago, wenn ich den Begriff richtig verstanden habe.«

Der Offizier wackelte ratlos mit den Kopffügeln. Er entnahm Kertuuls Worten, daß dieser einen Vorschlag von ihm erwartete. Kertuul schwieg, ließ den Artgenossen nachdenken.

»Wir könnten Delegationen zu ihnen an Bord schicken«, meinte der Offizier dann. »Der Versuch, sie mit den Mitteln der Beredsamkeit zu überzeugen ...«

Kertuul stieß einen warnenden Pfiff aus. Er wandte sich wieder der Raumortung zu. Er hatte bemerkt, daß sich ein paar der Anzeigen verändert hatten. Es kam Bewegung in die über zweieinhalbtausend Schiffe. »Alle Besatzungen auf Gefechtsstation«, schnalzte der Oberkommandierende der Sicherheitspatrouille Raum. »Es tut sich etwas. Wir müssen verhindern, daß sie erneut versuchen, auf Namrong zu landen!« Sie hatten es einmal gewagt, als Ren-No den Fremden auf der Erholungswelt einquartiert hatte. Damals war Rhodan mit seinem kleinen Schiff geflohen und hatte dadurch verhindert, daß es zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung gekommen war. Eine Schlacht über der Erholungswelt, das war sowohl für Vennok als auch für Kartenin undenkbar. Und die Angehörigen der Projektorganisation auf Jalip würden es mit Unverständnis hören und Ren-No seines Postens entheben.

Annähernd tausend Schiffe stürzten sich auf den Pulk über Namrong. Aber was waren tausend kleine Schiffe gegen die über zweitausend Raumschiffe der Roboter und der Nomaden Tarkans?

Die Positronik der Zubringerwanne hatte schon vor längerer Zeit festgestellt, daß es sich zahlenmäßig um identische Größen handelte. Benguel- und Juatafu-Raumer waren fast in genau gleicher Anzahl vorhanden. Es mußte etwas zu bedeuten haben, und Kertuul war versucht, sich mit dem Projektleiter verbinden zu lassen und Ren-No diesbezüglich einige Fragen zu stellen. Im letzten Augenblick entschied er sich anders.

»Höre«, sagte er hastig. »Ich komme an Bord des Schiffes. Ich unterbreche meinen Flug nach Gangha und übernehme persönlich das Kommando. Aber beeile dich!«

Die Bildverbindung erlosch, und Kertuul bremste seine Wanne ab und schickte einen Peilstrahl aus, der dem großen Trimaran die Annäherung und das Einschleusen erleichterte. Keine zehn Zeiteinheiten vergingen, dann war die Wanne in einer der Hallen verankert, und eine Ordonnanz erschien und holte den Oberkommandierenden ab, um ihn in die Steuerzentrale des Schiffes zu geleiten. Die Offiziere erhoben sich respektvoll, als er eintrat, aber Kertuul beachtete es nicht. Die Flügel mit den Augen standen gerade nach vorn, wo auf dem großen Wandschirm ein Teil der Raumer zu sehen war, die sich über Namrong tummelten. Es war eine Aufnahme, die von einer der Stationen im Orbit der Erholungswelt übertragen wurde.

»Was tun sie?« ächzte Kertuul. »Wer versteht das?«

Ein Teil der Schiffe hatte sich ringförmig angeordnet. Immer vierzig Schiffe bildeten einen Ring, zwanzig Benguel- und zwanzig Juatafu-Raumer. Sie begannen sich mit gleichmäßiger Geschwindigkeit um einen fiktiven Mittelpunkt zu drehen. Die anderen Schiffe der Flotte taten es ihnen nach, und nach weniger als einer Viertelstunde hatten sich dreiundsechzig solcher Ringe gebildet, die nebeneinander durch den Orbit drifteten. Die zwanzig übrigen Schiffe verließen ihre Position ebenfalls und bildeten einen ovalen Pulk in der Mitte des letzten Ringes.

Die Schiffe drehten sich alle im gleichen Tempo. Korrekturschübe aus den Triebwerken bewirkten, daß die Kreisbahn eingehalten wurde.

»Gib mir eine Funkverbindung, aber ohne Bild!« herrschte Kertuul den Funker an. Der junge Venno zuckte zusammen und fiel fast aus seinem Kissen. Hastig fuhren seine Steuerprothesen über die Bedienungsanlage. Er deutete auf einen Monitor, wo ein Freizeichen erschien.

»Hier spricht Kertuul, Oberkommandierender der Flotte des Projektleiters. Wir appellieren ein letztes Mal an eure Vernunft. Richtet euch nach unseren Anweisungen, und wir werden nichts gegen eure Anwesenheit im Anklam-System einzuwenden haben. Solltet ihr euch jedoch weiterhin stur zeigen, müssen wir uns Respekt verschaffen!«

»Wie lauten diese Anweisungen?« kam die helle Stimme eines Benguel zurück.

»Entfernt euch von Namrong und geht in einen Orbit um den achtzehnten Trabanten Zimbons. Mehr ist es nicht, was wir verlangen!«

»Großes Unverständnis auf unserer Seite, lieber Kertuul«, ließ sich der Benguel hören. »Unsere Schiffe stören niemand, und wir tun nichts, was als feindlich betrachtet werden könnte. Wir möchten dir einen Berater schicken, zusammen mit einem Roboter vielleicht. Bist du einverstanden? Der Berater wird dir ein wenig über die Annehmlichkeiten der Sternenwanderer erzählen.«

Kertuul versetzte die Mitteilung einen Schock. Er pfiff und schnalzte, sackte nach hinten weg und berührte dabei versehentlich eine Taste. Augenblicklich flammte der Monitorschirm auf und zeigte ihm die Gestalt des Benguel, mit dem er gesprochen hatte.

»Nein, warte«, ächzte der Oberkommandierende und vergewisserte sich nochmals, daß der Translator der Funkanlage auch arbeitete. »Es ist nicht nötig. Ich brauche keinen Berater. Kommt mir nicht zu nahe. Folgt meiner Anweisung. Und sage mir, was die Formation zu bedeuten hat, die die Schiffe angenommen haben!«

»Es sind Freunde zu begrüßen«, erklärte der Benguel in heiterem Tonfall. »Freut euch mit uns. Sie kommen von weit her, von Tuyon!«

»Sie erhalten keine Einflugerlaubnis in das System!«

Kertuul schnappte nach Luft. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, so erregt war der Venno. Auch seinen Artgenossen in der Zentrale des Schiffes war die Nervosität anzumerken.

»Zu spät«, antwortete der Benguel. »Du entschuldigst mich jetzt. Ich habe zu tun!«

Er entfernte sich aus dem Aufnahmefeld und schaltete dann die Funkverbindung ab. Kertuul betrachtete fassungslos den Monitor, dann fuhr er herum.

»Alarm an alle Einheiten. Schützt das System. Niemand darf sich ihm nähern. Einflugverbot für alle fremden Schiffe!«

Aber es war zu spät. Die Ortung sprach an und übertrug das lichtverstärkte Echo eines riesigen Gebildes. Es sah aus wie eine überdimensionale Blase mit wabenförmiger Struktur. Es war außerhalb der Bahn des dritten Planeten materialisiert, und es war noch nicht zu spät, es aufzuhalten.

»Kursmanöver auf Hyperraumbasis«, ordnete Kertuul an.

Das Schiff beschleunigte und verschwand wenig später aus dem Normalraum. Etwa eine halbe Million Kilometer vor dem Gebilde tauchte es wieder auf.

»Sicherheitspatrouille an Benguel-Einheit!« meldete der Oberkommandierende sich. »Wir müssen euch den Einflug in das System verbieten. Imago ist nicht hier. Geht in eine Wartebahn außerhalb des dritten Planeten!«

Er wartete die Antwort gar nicht ab, sondern erhob sich und stapfte zum Geschützstand hinüber. Er ließ sich hineinsinken und aktivierte alle Geschütze auf dem vorderen und dem hinteren Aufbau des Trimarans.

»Wieso haben wir den Funkspruch nicht festgestellt, mit dem die Riesenblase ihre Ankunft angemeldet hat?« wollte er wissen. Der Funker sah ihn mit traurig hängenden Kopflappen an.

»Es hat keinen solchen Funkspruch gegeben«, pfiff er unmelodisch. »Es wäre der Systemüberwachung nicht entgangen!«

Das, dachte Kertuul, war unmöglich. Und doch mußte er sich damit abfinden. Die Benguel um Namrong mußten es vorher gewußt haben.

Er fuhr zusammen und löste dann mehrere Geschütze gleichzeitig aus. Die Energien rasten dem Gebilde entgegen. Der Orter meldete: »Es handelt sich um achtzehntausend Untereinheiten!«

Kertuul gab ein unmelodisches Krächzen von sich, und sein Körper bebte vor Aufregung. Was er sah, ließ ihn alle Vorsicht vergessen. Es trat das ein, was er sich nicht wünschte.

Die blasenförmige Konfiguration der Benguel begann sich zu teilen. Sie wollte sich in achtzehntausend

kleine Schiffe auflösen.

Kertuul mußte es um alles in der Welt verhindern.

Mit einem Gefühl der Unsicherheit bewegte sich Ren-No, der Leiter des Projekts Anklam, durch seinen Wohnbereich. Er hatte sich für ein paar Stunden zurückgezogen, um sich auszuruhen, sich zu erfrischen und seinen Körper zu stählen. Die Unsicherheit überkam ihn jedesmal, wenn er sich der technischen Ausmaße des gesamten Unternehmens bewußt wurde und feststellte, daß ihn eigentlich nur das interessierte, was in seinen unmittelbaren Aufgabenbereich fiel. Er machte sich keine Gedanken über das Woher und Warum, seine Pflicht war, die Durchführung der Arbeiten zu garantieren und sich die Hauri und ihre Agenten vom Hals zu halten. Auch hier gab es Unsicherheit. Zwar hatte er Bentang ausgehoben und die Anlagen der Hauri bis auf die kleinste Steuerplatte vernichtet, aber er konnte nicht sicher sein, daß es wirklich keine Agenten des Hexameron mehr in seiner Umgebung gab. Rhodans Bericht aus dem Ushallu-System hatte ihn in dieser Beziehung wachgerüttelt, und Ren-No brach mit einer seiner liebsten Gepflogenheiten und begab sich zu der internen Sprechstelle, die sich in seinem Wohnraum schräg neben der groß angelegten Sitzgruppe befand. Er betätigte die Generell-Ruftaste, und sie verschaffte ihm automatisch Kontakt mit der höchst autorisierten Gegenstelle, die gerade besetzt war. Der Bildschirm erhellt sich, der Kopf von Ner-Lec tauchte auf.

»Meekorah ist überall«, erklärte der Funkingenieur feierlich, als er Ren-Nos Gesicht erkannte. »Was kann ich für dich tun?«

»Welche Trabanten der drei Braunen Zwerge sind bisher nicht nach möglichen Verstecken der Hauri durchsucht worden?« erkundigte sich der Projektleiter..

»Bisher wurden nur die wichtigsten geprüft. Jeder Stein wurde umgedreht, jede Grasnarbe durchleuchtet. Jeder Berg wurde durchbohrt und jedes Wasser analysiert. Die Luftsichten wurden nach fremden Partikeln geprüft, wie sie durch Emissionen zum Beispiel der Hypertriebwerke der Hauri entstehen. Alle Untersuchungen wurden mit dem Befund >negativ< abgeschlossen.«

»Ich möchte, daß die Untersuchungen auch auf die weniger bedeutenden Monde ausgedehnt und zudem beschleunigt werden. Veranlasse das bitte!«

»Wie du wünschst, Ren-No!«

Der Projektleiter unterbrach die Verbindung. Er glaubte, damit genug getan zu haben, um das Anklam-Projekt gegenüber dem Gegner abzusichern. Er suchte sein Umkleidezimmer auf und legte die Raumkombination mit dem Emblem der Kansahariyya ab. Er tauschte sie gegen eine geschmeidige Kunststoffhaut, einen Anzug aus einem Stück, in den er hineinglitt wie in Wasser. Ein Magnetverschluß an Brust und Hals schloß sie. Die einfache blaue Haut bildete einen deutlichen Gegensatz zu der buntgefärbten Haartracht des Kartanin.

Ren-No tänzelte ein wenig und huschte dann zu einer Tür im Hintergrund, die kaum als solche zu erkennen war. Sie öffnete sich auf einen Pfeiflaut hin, und der Kartanin betrat seine Arena.

Es handelte sich um eine Halle, in der zwei oder drei Schweber Platz gehabt hätten. Bis auf mehrere Metallstangen und Ringe, die an Ketten von der Decke hingen, besaß sie keine Einrichtung. Boden, Wände und Decke waren dick gepolstert, und der Projektleiter wartete kurz, bis das Licht die für ihn angenehme Helligkeit erreicht hatte.

Mit einem Satz verließ der Kartanin seinen Platz unter der Tür, die sich lautlos hinter ihm schloß. Er sprang schräg zur Wand hinüber, griff mit der linken Hand eine der Stangen und klammerte sich fest, während der Körper durch den eigenen Schwung an der Stange vorbeischneite zur Decke hinauf. Einer der Füße bekam den nächstbesten Ring zu fassen, glitt hindurch und drehte sich zur Kette hinauf. Gleichzeitig ließ Ren-No die Stange los und krümmte den Körper zusammen. Er brachte den Kopf bis fast hinauf an den Ring, und aus einem nicht sichtbaren Lautsprecher meldete sich eine leise und zischende Stimme.

»Ein Punkt Abzug. Du hast den Kopf nicht auf Ringhöhe gebracht. Deine Kondition läßt nach!« Der Kartanin achtete kaum darauf. Er hatte sich bereits hinüber zu einer der Stangen geschwungen, die senkrecht von der Decke hingen und zwei Gelenke besaßen. Seine Hände griffen zu und umklammerten die Stange, während sein Fuß sich aus dem Ring und der Kette drehte. Sein Schwung hatte nachgelassen, und Ren-No hängte sich an die Stange und begann sich wie bei einem Karussell zu drehen. Nach zehn Umdrehungen hatte er genügend Schwung, und sein Hometrainer kommentierte: »Gut so. Beim letzten Mal hast du zwölf Umdrehungen gebraucht. Das war nach dem Festmahl anlässlich des Sieges auf Bentang.«

Der Projektleiter ließ die Stange los und schnellte sich zur gegenüberliegenden Wand. Er verlor dabei fast

die Hälfte der Höhe, die er gehabt hatte. Er bekam eine waagrecht montierte Stange zu fassen und zog sie an sich. Er fing seinen Schwung ab und stieß sich dann seitlich nach oben weg. Einer der Ringe tauchte in seinem Gesichtskreis auf, und er packte ihn mit der rechen Hand und schwang sich unter ihm hindurch hinauf zu einer anderen Deckenstange. Er griff um vom Ring zur Stange, ließ den Körper mit ausgestreckten Beinen durchschwingen, ließ los und segelte dicht unter der Decke über eine Entfernung, die dem Drei- bis Vierfachen seiner Körpergröße entsprach. Er stieß sich einen Fuß an dem Ball, der da hing, fuhr die Fußkrallen aus und versuchte, sich festzuhalten. Mit den Augen fixierte er jene horizontal montierte Stange in der Mitte der Halle, die er erreichen wollte.

Seine Füße rutschten ab. Sie fanden an dem rauhen Gummiball keinen Halt wie sonst. Ren-No stürzte plötzlich, und sein Herumschnellen und Greifen mit den Armen führte zu nichts. Die nächste Haltestange war viel zu weit entfernt.

Der Projektleiter krümmte den Körper zusammen, drehte sich in der Luft und winkelte die Gliedmaßen an. Er landete auf allen vieren, rollte sich auf der weichen Matte ab und blieb dann verwundert und zugleich erbost liegen.

»Tut mir leid«, erklärte die Stimme des Hometrainers. »Du hast fast keine Punkte gemacht. Und die Körpernoten sind so unbefriedigend wie lange nicht mehr. Willst du sie hören?«

Ren-No fuhr auf, spreizte die Glieder, als müßte er sich überzeugen, daß sie noch heil waren.

»Nein«, sagte er. »Programm beendet. Ich habe keine Zeit mehr!«

Er wußte, daß das gelogen war. Der Automat akzeptierte es als Wahrheit und schwieg.

Der Kartanin verließ die Trainingshalle fluchtartig. Er schälte sich aus seiner Trainingshaut und begab sich dann unter das Warmluftgebläse, wo er mit der Fellreinigung begann. Gleichzeitig betätigte er einen der Servos und nahm etwas Flüssigkeit zu sich. In den spiegelnden Wänden betrachtete er seinen Körper. Zu dick? Zu schwerfällig? fragte er sich. Er konnte weder einen Bauchansatz noch anderswo Anzeichen von Fettablagerungen erkennen. Er hatte genug Bewegung, fühlte sich wohl. Am Alter konnte es auch nicht liegen, denn er war relativ jung. Waren es die Sorgen, die ihn unkonzentriert machten, oder die Vorfreude. bald in demselben Raum, aber in einem anderen Universum turnen zu können?

Er konnte es nicht sagen. Seine Gedanken kehrten zu dem Projekt und der Kansahariyya zurück.

Kansahariyya war der kartanische Name für den Bund der Zweiundzwanzig, die Vereinigung jener Völker, die in der Galaxis Hangay am Projekt Meekorah arbeiteten. Er dachte ein paar Namen dieser Völker, Mamositu, Nakken, Vennok. Die Benguel und Juatafu gehörten nicht dazu. Die Juatafu waren Roboter unbekannter Herkunft und mit nicht definierbaren Zielen, und die Benguel galten als die Parias von Hangay, die Unruhigen und Umherziehenden. Sie waren Wesen, die keine Heimat im eigentlichen Sinn besaßen, keinen Ursprung. Sie landeten auf bewohnbaren Welten, ganze Armaßen von Schiffen. Sie ließen sich darauf nieder, bewohnten die Planeten eine Zeitlang, etwa Jahrhunderte oder Jahrtausende. Dann verließen sie ihn, und meist blieb eine geplünderte und abgenutzte Welt zurück, mit jenen Benguel, die über keine Intelligenz mehr verfügten, weil sie sie an den Nachwuchs übertragen hatten.

So zumindest wußte Ren-No es, und der Gedanke an die Zigeuner Hangays war es nicht wert, weitergedacht zu werden. Die Hintergründe waren völlig unbedeutend, deshalb stellte die Anwesenheit der Flotte aus Benguel und Juatafu im Anklam-System keine direkte Bedrohung, sondern lediglich eine Störung der Ordnung und Verunsicherung der Bewohner der einzelnen Welten dar. Die Benguel und Juatafu warteten lediglich. Sie warteten auf ihre Imago, und Ren-No fragte sich, wieso ausgerechnet der Fremde aus Meekorah diese Imago sein sollte.

Ein wenig empfand er es wie eine Drohung, daß selbst nach der Versetzung des dritten Viertels von Hangay nach Meekorah die Zigeuner und Nomaden noch immer in ihrem Orbit um Namrong hängen würden. Was war, wenn Imago nicht zurückkehrte? Würde es den Benguel einfallen, sich auf der Erholungswelt der Kartanin niederzulassen und dieses Paradies zu stören?

Wieder bedrängten die Fluchtgedanken den Projektleiter. Hangay floh. Die Hälfte der Galaxie hatte ihr Ziel vermutlich erreicht. Und auch die Kartanin flohen. Sie waren von Anfang an eine der treibenden Kräfte des Projekts gewesen.

Dachte Ren-No und fühlte sich behaglich in dem Bewußtsein, daß sein Volk in der Vergangenheit technische Hochleistungen vollbracht hatte, auf denen es sich noch heute ausruhen konnte. Besonders Vinau eignete sich dazu, sich auszuruhen auf den Lorbeeren, die so alt waren wie das ganze Projekt.

*Wir müssen überleben, dachte er. Wir wollen überleben. Wenn schon der ferne Untergang Tarkans nicht aufgehalten werden kann, weil er einem physikalischen Gesetz entspricht, dann wollen wir wenigstens die Kräfte aufbringen, uns diesem Untergang zu entziehen.*

So und nicht anders lautete die Prämisse des Meekorah-Projekts, und Ren-No besaß genug Intelligenz,

um zu erkennen, daß dies das eigentliche Ziel der Entwicklung von intelligentem Leben im All sein mußte: das Überleben des Untergangs, der Wechsel in einen anderen Bereich, der Aufbau einer neuen Existenz. Ein plötzlicher Verdacht drängte sich dem Kartanin auf, der ihn in den ersten Augenblicken sogar das Schrillen der Alarmanlage überhören ließ.

Was waren die Flüchtenden Hangays anderes als Zigeuner zwischen den Universen? Und wo lag der Unterschied zu den Benguel, den ewigen Nomaden und Parias? Waren Flüchtlinge nicht überall, wo sie auftauchten, Ausgestoßene? Entstand das Zigeunertum nicht dadurch, daß niemand Fremde bei sich haben wollte? Und gab es ein universelles Gesetz, das dahinterstand, etwa das Gesetz, das es nicht erlaubte, daß sich Intelligenzwesen dem Untergang des eigenen Universums durch Flucht entzogen? Erst jetzt bemerkte er das nervtötende Schrillen. Er verließ das Warmluftgebläse und suchte den Wohnraum auf. Hastig schaltete er die Kommunikation ein.

»Die Raumabwehr hat eine riesige Flotte ausgemacht. Kertuul lehnt eine endgültige Entscheidung aus dubiosen Gründen ab«, wurde ihm gemeldet. »Er bittet dich um eine Entscheidung!«

»Ich komme!«

Ren-No schlüpfte in eine Kombination und machte sich auf den Weg in das eigentliche Projektzentrum von Drifaal.

Kertuul stellte ohne innere Anteilnahme fest, daß die ersten Schüsse wirkungslos verpufften. Die riesige Blase aus Benguel-Schiffen begann sich weiter aufzulösen, und der Oberkommandierende bat um eine rasche Verbindung mit Ren-No. Er wollte nichts tun, was sich im nachhinein als Fehler herausstellen konnte.

Er suchte eine Funkverbindung mit einem der Schiffe des Gebildes. Sie kam zustande, und Kertuul betrachtete den Benguel, dessen Augen ihn listig ansahen. Das Fell des Wesens war grau und fleckig, ein Zeichen hohen Alters.

»Höre mir zu«, zwitscherte der Venno. »Ich weiß, daß ihr gekommen seid, um auf Imago zu warten. Aber ihr dürft nicht glauben, daß ihr tun und lassen könnt, was ihr wollt. Wenn ihr euch unseren Anweisungen nicht fügt, dann werden wir eure gesamte Flotte vernichten.«

Er bluffte. Er besaß keine Informationen über die waffentechnische Stärke der Raumer. Er wußte nicht einmal, ob die Benguel friedliebend waren. Er vermutete, daß die Juatafu in jede Auseinandersetzung eingreifen würden.

Und er wunderte sich, daß der Benguel auf seine Drohung einging. »Was schlägst du uns vor, Venno?« kam die Frage.

»Ihr dürft euch nicht dezentralisieren. Alle Schiffe müssen sich wieder mit den anderen vereinigen.

Danach werde ich euch einen Platz zuweisen, an dem ihr auf eure Imago warten könnt!«

Der Benguel verschwand vom Bildschirm, und der Venno wartete gespannt. Ein leises, zweifelndes Pfeifen seiner Mannschaft machte ihn nervös, aber er ließ sich nichts anmerken. Er spürte nur, daß er einige Zeit benötigen würde, um den Schock zu überwinden, den er erlitten hatte.

Ren-No meldete sich. Erleichtert nahm Kertuul das Gespräch entgegen.

»Warum zauderst du?« erkundigte sich der Kartanin. »Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, daß die Benguel und Juatafu die fünfte Kolonne des Hexameron sein könnten? Vertreibe das riesige Gebilde und entferne die Schiffe aus dem Orbit über Namrong!«

Kertuul zuckte unmerklich zusammen. Er beugte sich ein wenig nach vorn, betrachtete das Bild mit dem Kartanin.

»Ich glaube, ich kann es nicht, Ren-No!«

Die Augen des Projektleiters wurden zu schmalen Schlitzten.

»Das ist ein Befehl, Kertuul!«

»Jawohl. Ich führe den Befehl aus!«

Ren-No blendete sich aus, aber der Oberkommandierende der Sicherheitspatrouille Raum war überzeugt, daß der Projektleiter jede weitere Maßnahme aufmerksam beobachten würde.

Der Benguel meldete sich wieder. Gleichzeitig schaltete sich einer der Juatafu-Raumer dazu. Kertuul sah vor sich auf dem Schirm plötzlich die Gestalt eines stumpfgrauen Roboters und daneben den Kopf eines Benguel. In seiner Phantasie ergänzte er den Körper des Parias bis zum Boden, und für einen Augenblick bildete er sich ein, vor den beiden zu stehen.

Kertuul stieß einen Schrei aus. Er fuhr das Kissen zur Seite und sprang nach hinten, wobei seine Gelenke gefährlich krachten. Der Venno floh aus der Nähe der Bildschirme, und er hörte den Benguel fragen, wo er geblieben sei.

»Helft mir«, keuchte Kertuul leise zu seinen Artgenossen. Sie eilten zu ihm und halfen ihm auf. Sie

stützten ihn, und er kehrte in den Erfassungsbereich seiner Kamera zurück.

»Hier bin ich«, sagte er. »Habt ihr meine Anweisung befolgt?«

Der Benguel starre ihn schweigend an.

»Die Schiffe haben sich wieder mit der Blase vereinigt«, meldete der Pilot des Trimarans. »Die gesamte Blase nimmt Fahrt auf!«

»Wohin fliegt ihr?« schnatterte der Venno. »Verlaßt das Anklam-System!«

»Wir begeben uns zu unseren Artgenossen«, kam die Antwort. »Dort warten wir gemeinsam auf unsere Imago. Arhabu wird zurückkommen!«

»Eure Imago ist nicht da. Sie befindet sich im Ushallu-System bei den Hauri. Fliegt dorthin!«

»Nein. Sie hat Ushallu wieder verlassen. Wir wissen es. Also bleiben wir!«

»Zum letzten Mal. Verlaßt sofort das Anklam-System. Bleibt von mir aus in der Nähe, aber gebt das System frei. Wir können euch nicht hierbehalten. Ihr stört das Projekt!«

»Euer Projekt ist uns egal. Für uns gilt nur Imago!«

Damit war das Gespräch beendet. Kertuul sank in sich zusammen. Seine Soldaten schleppten ihn zum

Hochsitz des Kommandanten und legten ihn hinein. Die Augen des Venno hatten sich beschlagen.

Kertuul nahm seine Umgebung nur verschwommen wahr. Er fühlte sich am Ende seiner physischen Kräfte, und der Anblick des Benguel neben dem Roboter hatte ihn entnervt. Er wurde an jenen schrecklichen Vorgang erinnert, den er erlebt hatte. Der Schock, den allein der Anblick eines Benguel in ihm ausgelöst hatte, wurde dadurch potenziert. Kertuul röchelte leise vor sich hin, und er achtete nicht auf die besorgten Blicke seiner Artgenossen und Untergebenen. Als sein Blick sich klärte, fuhr er auf. Schräg hing sein Körper über den Kissen, die Beine wippten in den Sprunggelenken. Kertuul neigte sich nach hinten, bis seine Kopfflügel steil gegen die Decke gerichtet waren.

»Wir ziehen uns zurück«, ordnete er an. »Ich kann keinen von euch einer solchen Belastung aussetzen! Anweisung an die gesamte Flotte. Sollen die Benguel von mir aus in einem Orbit um Namrong bleiben. Wir kehren nach Gangha zurück!«

»Aber der Befehl Ren-Nos, was ist mit ihm?« erkundigte sich einer der Offiziere.

»Er besteht weiterhin. Sollen die Kartanin selbst sich um ihn kümmern.«

Wenige Zeiteinheiten später kam die Meldung. Kertuul wurde nach Drifaal bestellt, und der Oberkommandierende ließ sich in seine Zubringerwanne bringen und programmierte eine Schnellflugphase mit einem Hyperraummanöver, das ihn den Abstand von rund zwei Milliarden Kilometern überbrücken ließ, die sich sein Trimaran von Drifaal entfernt befand.

Kertuul hatte sich entschlossen, Ren-No endlich die Wahrheit zu sagen.

\*

Die Nachricht von der Projektorganisation im Charif-System hatte Ren-No einigermaßen zufriedengestellt. Sie hatte sein Verhalten nachträglich sanktioniert. Der Projektleiter hatte ja durch LEDA von der haurischen Materiewippe erfahren und trotz seiner Bedenken Rhodan gegenüber erkannt, daß die Gefahr einfach zu groß war. Und so hatte er den Transfer des dritten Hangay-Viertels gestoppt. Was ihm innere Unruhe verschaffte, war die Tatsache, daß die Zentrale Wissensautorität noch keinen Termin für den nächstmöglichen Transfer genannt hatte. Ren-No hatte alle Möglichkeiten der Verbindungsaufnahme in Betracht gezogen und sich dementsprechend verhalten. Es hatte nichts genutzt, und Nachfragen im Charif-System waren bisher erfolglos geblieben. Er hatte nicht einmal Verhaltensmaßregeln für die Benguel und Juatafu erhalten, und auf die Eilmeldung, daß achtzehntausend weitere Benguel-Einheiten aufgetaucht waren, hatte Charif nicht reagiert.

Und zu allem mußte Ren-No auch noch miterleben, wie der früher entschieden und bestimmt agierende Kertuul sich wankelmütig verhielt und seine Flotte zurückzog, als habe er Angst vor den Parias und ihren Robotern bekommen.

Der Trimaran meldete, daß der Oberkommandierende sich auf dem Weg nach Drifaal befand. Ren-No gab sich damit zufrieden. Er beschloß, den Venno gleich nach seiner Ankunft zur Rechenschaft zu ziehen und erneut eine Meldung an die Zentrale Wissensautorität zu schicken. Irgendwann mußte sich diese Einheit bei ihm melden. Die Vorgänge im Anklam-System konnten von ihr nicht widerspruchsfrei hingenommen werden.

Manchmal stellte Ren-No sich die Frage nach der Identität dieser Institution. Er hatte in der Vergangenheit verschiedene Erklärungen herangezogen, und nur eine war ihm logisch erschienen. Die Zentrale Wissensautorität war so etwas wie die psionische Sublimation des Projektwissens aller früheren Mitglieder der Projektorganisation. Er kalkulierte sogar ein, daß die psionisch begabten Nakken bewußt oder

unbewußt ihr Teil dazu beitragen, daß jeder Gon-Wen nach seinem Tod sein psionisches Potential in dieses Gefüge einbrachte, und auf dieser Grundlage hegte Ren-No die Vermutung, daß die Zentrale Wissensautorität über jene weit in der Vergangenheit liegenden Anfänge des Meekorah-Unternehmens Bescheid wußte.

Der Kartenin verscheuchte die störenden Gedanken. Es war nicht seine Aufgabe, in der Vergangenheit zu stöbern. Er hatte seine Position, und als hochkarätiger Wissenschaftler und Angehöriger der Projektorganisation war es seine Aufgabe, sich um die gegenwärtigen Dinge zu kümmern und Anklam frei von jeder Beeinflussung zu halten, damit die gewaltige Maschinerie zum rechten Zeitpunkt einsatzbereit war.

Er ließ sich eine Verbindung mit den Benguel und danach mit den Juatafu geben. Er stellte ihnen ein kurzes Ultimatum und mußte voller Zorn miterleben, wie es ungenutzt verstrich. Die Benguel und die Roboter wiederholten monoton ihre Ansicht. Sie warteten auf ihre Imago, und sie meinten damit Perry Rhodan. Rhodan war aus dem Anklam-System geflohen, doch seine Flucht war nur ein Teilerfolg gewesen. Nicht alle Raumer waren ihm gefolgt, ein Teil war zu Ren-Nos Ärger zurückgeblieben und ließ nicht erkennen, daß er jemals beabsichtigte, sich aus der Nähe von Anklam zurückzuziehen.

Rhodan war nicht nur geflohen, um die Benguel hinter sich herzulocken. Er hatte es vor allem getan, weil er verunsichert war. Er floh vor den Robotern und den Parias, weil er mehrfach den Dualsuizid erlebt hatte und sich dafür verantwortlich machte. Er wollte nicht, daß Benguel und Juatafu ihre Intelligenz verloren, nur weil er sich in ihrer Nähe befand. Er verstand nicht, warum sie so vehement hinter ihm her waren, als gäbe es für sie nichts Erstrebenswerteres, als zu dummen Säugern zu degenerieren.

Auch Ren-No verstand es nicht, und irgendwie kam Verständnis für die Hilflosigkeit in ihm auf, die Kertuul an den Tag legte. Er beobachtete, wie sich die Situation über Namrong beruhigte. Die kreisförmigen Anordnungen lösten sich auf, der Doppelpulk kam zur Ruhe. Bisher waren es gleich viele Schiffe der Benguel und der Juatafu gewesen, jetzt waren die Parias mit achtzehntausend in der Überzahl, und der Kartenin flüchtete in einen nahe gelegenen Speiseraum und fragte sich, wie lange es dauern mochte, bis achtzehntausend Schiffe mit Robotern auftauchten und sich zu den Benguel gesellten.

Kertuul kam. Der schlanke und große Venno trug einen leuchtendroten Umhang und neigte sich beim langen Ausschreiten beständig nach hinten, so als wolle er umfallen. Seine Kopfflügel standen steil aufwärts gerichtet, und der Rüssel zielte direkt auf den Projektleiter. Der Oberkommandierende gab verschiedene Schnalzlaute von sich, und der kleine Translator im vorderen Teil des Rüssels begann in der Sprache der Kartenin zu reden.

»Da bin ich«, sagte Kertuul. »Sag nichts. Ich weiß, daß ich versagt habe. Es ist deine Pflicht, mich aus meinem Amt abzulösen und mich zu bestrafen. Das Anklam-Projekt duldet keine andere Maßnahme. Ich schäme mich, vor dir zu stehen, und ich tue es nur, weil du ein Recht hast, meine Beweggründe anzuhören.«

»Sprich!« sagte Ren-No kurz und eisig. Es war das erste Mal in seinem Leben, daß ein Untergebener seinen Befehl nicht ausgeführt hatte.

»Ich selbst habe einen Vorgang beobachtet, einen Dualsuizid, in einem Boot bei deinem Ferienhaus. Du selbst warst zugegen.«

»Ich weiß. Weiter!«

»Ich habe Zeit gehabt zu beobachten. Perry Rhodan wußte, was geschehen würde, er versuchte es zu verhindern. Ich gewann den Eindruck, daß nicht er es war, der an dem Vorgang die Schuld trug.«

»Etwa ich? Das ist absurd!« rief der Kartenin erbost. »Komm endlich zur Sache!«

»Ich erhielt einen Schock, dort draußen im Raum, an Bord meines Trimarans. Ich sah zunächst nur einen Benguel, später dann den Paria neben dem Abbild eines Roboters. Ich empfand Angst bei diesem Anblick. Ich scheute mich, mich weiter mit den beiden zu unterhalten. Ich wollte nur weg.«

»Du bist vermutlich krank, Kertuul. Suche einen deiner Ärzte auf.«

Ren-No machte ein Zeichen, daß die Unterredung beendet sei, doch der Venno reagierte nicht.

»Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß ich für den Vorgang verantwortlich bin, der ausgelöst worden ist; quäkte der Translator aus dem Rüssel. »Deshalb kann ich deinen Befehl nicht ausführen. Ich habe eine Phobie!«

»Perry Rhodan hat mir versichert, daß er allein die Schuld daran trägt. Er ist die Imago. Präge dir das ein. Und dann führe meine Befehle aus!« »Ich kann es nicht«, beharrte Kertuul und bewegte sich rückwärts zur Tür. Sie glitt auf, und der Venno schob sich rückwärts hinaus. Die Verrenkungen, die sein vielgelenkiger Körper dabei machte, wirkten erheiternd. Der Kartenin reagierte nicht darauf.

»Was willst du dann, Kertuul?«

»Auf Befehle von der höchsten Instanz warten, Projektleiter. Ich kann es nicht verantworten, auch nur einen meiner Artgenossen zu nahe an die Schiffe der Parias und der Roboter herankommen zu lassen.« «Geh jetzt! Solche Befehle werden vielleicht nie kommen. Dann werde ich dich fragen, warum du die meinen nicht ausgeführt hast.«

Der Venno entfernte sich hastig, und während die Tür zuglitt, sah Ren-No aus den Augenwinkeln, daß ein Ruflicht an der Wandleiste aufleuchtete. Die Zentrale verlangte ihn zu sprechen. Er duckte sich ein wenig und glitt zwischen den Tischen und Stühlen entlang und drückte den Meldeknopf.

»Die Außenposten der Raumüberwachung melden die Annäherung von Raumschiffen«, meldete eine Kartanin mit devoter Stimme.

»Juatafu!« stieß der Projektleiter hervor.

»Entschuldige, wenn ich dich berichtige. Es handelt sich um fremde Schiffe: ein großes und zehn kleine Kugelschiffe und zwei Kleinsteinheiten von anderer Form. Sie sind in dieser Zusammenstellung ungewöhnlich. Verzeih, aber meine persönliche Meinung wird dich nicht interessieren, Ren-No.«

»Und wenn? Sprich schon!«

»Es sind keine Schiffe aus Hangay. Sie kommen vielleicht aus der Ferne, aus ...«

Ren-No ließ sie nicht aussprechen.

Der Verdacht, den sie äußerte, war so gewaltig, daß ihm der Atem wegblieb. Er ließ es sich nicht anmerken.

»Danke«, erklärte er. »Kein weiteres Wort!«

Er prägte sich noch den Namen der Frau ein: Lu-Sija, dann war er unter dem Ausgang und begann zu rennen. Er sprach hastig in sein Armband, und Sekunden später heulte überall im Anklam-System der Alarm auf. Die Flotten begannen sich zu bewegen, und Kertuül meldete sich mit der Mitteilung, daß er kein Schiff hätte, um schnell zu seinen Einheiten zu kommen. Mit der Zubringerwanne benötigte er zu lange.

»Dann bleib hier«, rief der Projektleiter. »Komm zu mir in das Steuerzentrum. Entweder kommen da Freunde, oder wir haben die Bewährungsprobe unseres Lebens vor uns!«

Spätestens diese Worte rüttelten alle Kartanin und Vennok auf und führten ihnen vor Augen, daß jetzt all ihre Aufmerksamkeit gefragt war.

## 2.

Das Bild, das die Anlagen des Schiffes lieferten, besaß etwas Irrationales. Optisch betrachtet war es durchaus reell. Lediglich die Hyperortung zeigte, daß Optik und Realität nicht übereinstimmten. Der Bildschirm zeigte Hangay, die vollständige Galaxis Hangay, untermauert von dem intensiven düsterroten Hintergrundglühen des Universums Tarkan. Die Hyperortung lieferte gleichzeitig den Beweis, daß Hangay nicht mehr vollständig sein konnte. Die Hälfte der Galaxis fehlte, sie war einfach nicht vorhanden. Nur das Licht, das die Sterne des ersten und zweiten Viertels bis vor neun beziehungsweise sechs Monaten ausgestrahlt hatten, würde über hunderttausend Jahre benötigen, um seinen letzten Weg zum Rand dieser Galaxis zurückzulegen und dann zu erlöschen. Bis dahin würden die Sterne Hangays alle in einem fremden Universum leuchten und dort ihr Licht verbreiten, bis die Galaxis nach vielen Millionen Jahren endlich auch auf den Teleskopen Terras und Lunas erscheinen würde.

*Bist du sicher, daß das Vorhaben der Kartanin gelingen wird?* erkundigte sich der Extrasinn des Arkoniden. *Es sieht doch eher danach aus, als würde das Hexameron der Kansahariyya am Ende noch einen Strich durch die Rechnung machen.*

Atlan nahm die Bedenken seines Logiksektors kommentarlos zur Kenntnis. Er heftete seine Augen auf die Darstellung des Bildschirms.

Die zwölf Schiffe der Expedition befanden sich in einem relativ sternenarmen Gebiet. Die nächste Sonne stand 18 Lichtjahre entfernt. Die Ruhepause, die Atlan den Besatzungen der Schiffe verordnet hatte, näherte sich ihrem Ende. Die Maschinen der KARMINA hatten in dieser Zeit eine kleine Raumstation gebaut und sie ausgeschleust, um den Ort zu markieren, an dem der kleine Konvoi bei seinem Übergang von Hangay nach Hangay im Sterbenden Universum herausgekommen war. Die vollautomatische Station war bereits programmiert worden. Sie hatte ihre Bereitschaft gemeldet, und seither hatte sich niemand mehr um sie gekümmert.

Der Arkonide erhob sich aus dem Sessel, in dem er seit Stunden gesessen hatte. Nichts hatte sich seit ihrer Ankunft geändert. Niemand schien von ihrem Auftauchen Notiz genommen zu haben. Der Übergang war völlig unbemerkt geschehen, und Atlan dachte, daß es der letzte Gruß der Virenwolke gewesen war, die ihnen den Übergang ermöglicht hatte, ohne daß sie vom Strangeness-Schock gelähmt worden waren.

Und selbst wenn die Ankunft der Schiffe festgestellt worden war, dann rechnete der unbekannte Beobachter sicher damit, daß sich an Bord der Schiffe nur Bewußtlose befanden.

*Du begehst einen Gedankenfehler, schaltete sich der Extrasinn ein. Niemand kann wissen, ob du aus einem anderen Universum kommst oder nur aus einer anderen Galaxis Tarkans. Vielleicht gehörst du zu den Zwanzigstätten des Hexameron, von denen wir gehört haben.*

Dies war natürlich eine Möglichkeit, und Atlan trug dem Syntron des Schiffes auf, seine Ortungskapazität bis zur Obergrenze einzusetzen, damit ihnen ja keine Schiffsbewegung und keine Veränderung im Umkreis von etlichen Lichtjahren entging.

Um die Lippen des Arkoniden spielte ein feines Lächeln. Man-Gro, der »Königtiger«, wie Ratber Tostan ihn bezeichnet hatte, wartete vergebens. Er hatte sie verabschiedet wie alte Freunde, die bald von einem vergeblichen Versuch zurückkehren würden. Inzwischen mochte er denken, daß die kleine Flotte entweder vernichtet war oder den Durchgang geschafft hatte. Dank Vira war es einfacher gewesen, als selbst Optimisten wie Waringer es sich vorgestellt hatten. Der Vektorierbare Grigoroff war nicht zum Einsatz gekommen, und eigentlich war Atlan darüber nicht traurig.

Der Hypersender Anklams hatte den Konvoi angezogen und in seine Nähe befördert. Das Fünfeck aus zwei grünen, zwei roten und einer blauen Sonne befand sich knapp dreihundertundsechzehn Lichtjahre vom derzeitigen Standort der Schiffe entfernt. Ein einziges Manöver mit dem Metagrav, und sie hatten ihr erstes Ziel erreicht, und Atlan konnte dem Projektleiter im Anklam-System die kodierten Botschaften übergeben, die Man-Gro ihm ausgehändigt hatte.

Bald war es soweit, doch der Arkonide schweifte mit seinen Gedanken ab. Er dachte an ES. Die Superintelligenz hatte über ihren Sprecher Peregrin die Aussage gemacht, daß es Kräfte gab, die bewirkten, daß die Suchexpedition in unmittelbarer Nähe jenes Punktes materialisieren würde, an dem auch Perry Rhodan aufgetaucht war. Atlan fragte sich, was ES über Tarkan und die Verhältnisse in Hangay wußte. Gab es Möglichkeiten für ES, sich Informationen aus anderen Universen zu beschaffen und Dinge zu durchschauen, die sich in einem Bereich abspielten, die von der Mächtigkeitsballung quasi unendlich weit entfernt waren?

Die Frage nach der Entfernung zwischen dem Standarduniversum und Tarkan stellte sich in dieser Form nicht. Gemessen an der abweichenden Strangeness-Konstante, konnte es sich um ein relativ nahes Universum handeln, jedoch nicht so nah, daß es zu einer Aufhebung des natürlichen Abstoßungsprozesses kam. Vor langer Zeit hatte es so etwas einmal gegeben. Da hatte das Universum der Druuf sich mit dem Standarduniversum überlappt.

Im Hintergrund des kreisrunden Kommandoraums entstand eine Bewegung. Julian Tifflor kehrte zurück. Er hatte sich kurze Zeit aufs Ohr gelegt. Er winkte Atlan zu und eilte dann herbei.

»Die 13 hat uns Glück gebracht«, verkündete er. »Immerhin sind wir mit der HARMONIE von Salaam Siin keine zwölf Schiffe mehr, auch wenn das kleine Ding noch angedockt ist. Wir sollten es bald in die Freiheit entlassen. Wenn wir das Anklam-System erreicht haben zum Beispiel. In Ordnung?«

»In Ordnung. Aber vergiß nicht, den Ophaler vorher zu fragen. Ophaler sind sehr sensibel, besonders wenn sie zu den Gängern des Netzes gehört haben.«

Tifflor erkannte, daß Atlan einen Schlußstrich unter die Ära der Netzgänger gezogen hatte. Das Netz hatte sich verändert, DORIFER hatte reagiert, und die aufgeschaukelte Psi-Konstante hatte sich auf den früheren Normalwert eingependelt. Es gab keine Präferenz- und Normstränge mehr, und damit waren die Einsatzmöglichkeiten der Netzgänger dahin.

DORIFER, das Kosmonukleotid, hatte die entscheidende Rolle gespielt.

»Was machen unsere Nachforschungen?« wechselte der Arkonide das Thema. »Hast du schon einen Verdacht?«

Tifflor schüttelte den Kopf. »Ich lasse Umfragen machen und überprüfe selbst verschiedene Personen. Ich bin nicht sicher, ob wir Erfolg haben werden.«

Atlan zuckte mit den Schultern. Er wußte es auch nicht. Er hatte nur die Worte Peregrins im Ohr, der auf eine Frage geantwortet hatte, daß er selbst den Flug nach Tarkan nicht mitmachen würde, daß ES aber durchaus einen anderen Akteur mitschicken könnte.

Es war eine Art Puzzlespiel, Gestalt und Namen der betreffenden Person herauszufinden. Es konnte sich um einen blinden Passagier handeln, der in keinem Syntronspeicher als Besatzungsmitglied aufgeführt war. Es konnte aber durchaus sein, daß die Speicher manipuliert worden waren. Deshalb gab Tifflor der Suche keine große Chance, obwohl er selbst mit Feuereifer dabei war. Er hatte einen Trupp gebildet, der sich mit der Suche beschäftigte.

»In zwei Stunden beginnen wir mit dem Countdown für den Weiterflug«, sagte Atlan. Er erhob sich und

machte sich auf den Weg zu einem nahe gelegenen Erfrischungsraum.

\*

Feinmessungen in allen meßbaren Bereichen hatten ergeben, daß Tarkan zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch eine Lebensdauer von etwa einer Milliarde Standardjahren vor sich hatte. Das gesamte Universum befand sich in einem Zustand der progressiven Kontraktion. Infolge der stetigen Verringerung des Volumens ohne die dabei für einen Ausgleich nötige Verringerung der Masse hatte die Temperatur der kosmischen Hintergrundstrahlung bereits beträchtlich zugenommen. Betrug sie im Standarduniversum konstant drei Grad Kelvin, so hatte sie in Tarkan die Tausendermarke bereits knapp überschritten. Ein Teil der Hintergrundstrahlung befand sich bereits im Bereich des sichtbaren Lichtes. Daher rührte das düsterrote Glühen, das in Tarkan überall gesehen werden konnte, wo sich ein Beobachter im freien Raum oder auf einem Himmelskörper ohne Lufthülle befand.

Die Kontraktion des Universums umfaßte alles. Die Sternabstände Hangays zum Beispiel waren bereits deutlich verringert. Trotz der Ankunft in einem relativ sternenarmen Gebiet erschien Hangay als ungeheuer dichtes Gebilde, massiver als die heimatliche Milchstraße und dennoch mit einem Durchmesser von hundertdreißigtausend Lichtjahren. Die Galaxis bestand aus 200 Milliarden Sternen mit insgesamt 250 Milliarden Sol-Massen. Die zunehmende Temperatur der Hintergrundstrahlung hatte dazu geführt, daß sich auch die Himmelskörper des Sterbenden Universums zusehends erwärmtten. Auf den bewohnten Welten Hangays konnte das nicht ohne Auswirkungen geblieben sein. Es war kein Wunder, wenn die Kartanin und andere Völker mit Hochdruck daran arbeiteten, ihre Sterneninsel in Sicherheit zu bringen, bevor die ersten Planeten unbewohnbar wurden.

Serge Obrush beendete seine Messungen und speicherte sie im Syntron seines Observatoriums. »Da hast du es«, erklärte er Julian Tifflor, der ihm einen Besuch machte. »Bereits geringe klimatische Schwankungen können Katastrophen auslösen. Aus der Vergangenheit der Erde ist genug an Beispielen bekannt. Eine Erwärmung um wenige Grad zieht bereits das Abschmelzen von Polareiskappen mit sich. Der Wasserspiegel steigt an, ganze Küstenregionen versinken und werden unbewohnbar.

Atmosphärische Vorgänge werden radikalisiert, er kommt zu einer potenzmäßig ansteigenden Zahl von Zusammenstößen zwischen erwärmten und kalten Luftmassen. Stürme nehmen zu und werden gewaltiger, es kommt automatisch zu tektonischen Erschütterungen, die wieder Vulkanausbrüche, Verschiebungen von Kontinentalplatten und andere Ereignisse nach sich ziehen. Überschlagsmäßig kann gesagt werden, daß es noch etwa vier- bis fünfhundert Jahre dauert, bis die ersten Planeten unbewohnbar werden. Das gilt nicht nur für Hangay, sondern auch für alle anderen Galaxien Tarkans, die wir nicht kennen. In der Endphase geht alles sehr rasch. Die Zivilisationen, soweit sie die Raumfahrt beherrschen, können sich gar nicht so schnell in den Weltraum retten, wie ihre Planeten unbewohnbar werden. Und wohin sollen sie sich dann wenden?«

»Vielleicht zum Rand des Loches der Ewigkeit, wo der Herr Heptamer wacht!«

Obrush zuckte zusammen. Er ließ sich in seinem Sessel zurücksinken und starre Tifflor aus zusammengekniffenen Augen an.

»Ich weiß, daß ein solcher Spruch aufgefangen wurde. Er kam von den Hauri«, sagte er leise. »Er wird zu oft benutzt in diesem Schiff. Ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll.«

»Wirklich nicht? Kannst du mir nicht sagen, wo dieses Loch der Ewigkeit liegt?«

»Wie auch, Tiff?« Obrush begann dröhrend zu lachen. Irgendwie schien er sich über Tifflor zu amüsieren, und der Terraner wurde hellhörig und holte tief Luft. Er ließ sich in einen Sessel sinken und drehte ihn so, daß er Obrush direkt ins Gesicht sehen konnte.

»Ich will es aber wissen«, beharrte Tifflor.

»Loch der Ewigkeit ist ein religiös verbrämter Begriff«, sagte der Astronom nüchtern. »Er kann für vieles stehen. Es kann ein Black Hole oder etwas anderes gemeint sein. Ich kann lediglich spekulieren. Bisher haben wir in Hangay keine ungewöhnliche Erscheinung angemessen. Wir wissen aber auch nicht, ob Hangay eine bevorzugte Stellung beim Herrn Siebentag einnimmt. Hangay könnte der Rand des Loches sein, oder?«

Tifflor hatte Mühe, ruhig zu bleiben. Er preßte die Unterarme gegen die Polster des Sessels.

»Weiter, Serge«, flüsterte er. »Erzähle weiter.«

»Tut mir leid, Tiffloros.« Der Astronom gebrauchte eine Anrede, wie sie gewöhnlich nur Haluter verwendeten. »Da gibt es nichts mehr zu erzählen. Laß uns erst ein wenig in Tarkan forschen. Danach können wir uns weiter unterhalten.«

»Wenn du da überhaupt noch an Bord bist, Serge Obrush!«

Er betonte den Namen eigentümlich, und der Astronom wurde stutzig.

»Ist etwas nicht in Ordnung?« fragte er. »Du kannst es mir ruhig sagen. Hat Atlan Schwierigkeiten?

Haben wir keine Chance mehr, in unser eigenes Universum zurückzukehren?«

Julian Tifflor erhob sich.

»Wäre es möglich, daß du das besser weißt als ich?« fragte er.

»Ausgeschlossen. Ich bin Astronom, kein Hellseher. Oder bist du da anderer Meinung?«

Tifflor zuckte mit den Schultern. »Wer weiß«, meinte er. »Ich würde es gern herausfinden. Wenn du einverstanden bist, meine ich.«

»Wie willst du das tun?«

»Im Kreuzverhör zum Beispiel.«

»Ich bin kein Verbrecher.«

»Nur ein paar Fragen«, beharrte der frühere Erste Terraner.

»Also gut. Schieß los!«

Eine Prüfung und Gegenprüfung der Daten, die im Bordsystem der KARMINA gespeichert waren, erbrachte keinen Hinweis. Tifflor hatte es sich bereits gedacht. Serge Obrush war der Sohn eines terranischen Ingenieurs und einer Freizeitanimateurin vom Mars namens Gorda mar Ompus. Sie lebte seit fünfzig Jahren mit Holly Obrush zusammen. Serge war das älteste von insgesamt elf Kindern. Ein solcher Kinderreichtum war in diesen Zeiten nichts Außergewöhnliches, und auch der Beruf von Serge stellte nichts dar, was als Anhaltspunkt hätte gelten können. Tifflor ließ den Werdegang des Astronomen wie einen Film vor sich ablaufen, und als er durch Zuruf die holographische Projektion zum Erlöschen brachte, da hatten sich alle seine Befürchtungen bestätigt.

Serge Obrush besaß einen durchaus unverdächtigen Stammbaum, und er tat auch nichts, was verdächtig erschien wäre.

Nur eine Sache war da, die nicht überprüft werden konnte, aber sie traf auf alle zu, die die Expedition ins Universum Tarkan mitgemacht hatten. Tifflor konnte nicht sicher sein, daß der Serge Obrush in der KARMINA der richtige war. Das hätte er nur herausfinden können, wenn er die Möglichkeit gehabt hätte zu prüfen, ob nicht der echte Obrush im Standarduniversum zurückgeblieben war. Wenn er sich auf diesen Gedanken versteifte, dann konnte Tiff nicht einmal mehr sicher sein, daß Atlan echt war. Er stellte sich in Gedanken das homerische Gelächter von ES vor, der sich den Spaß erlaubte, in der Gestalt Atlans den Flug nach Hangay mitgemacht zu haben.

Hier stieß Julian Tifflor an die Grenzen seiner Nachforschungen. Er rief seine Gruppe zusammen und führte eine kurze Lagebesprechung durch. Es ergab sich, daß weitere Nachforschungen zwar angestellt werden sollten, daß ihre Effektivität aber gleich Null war. Schließlich wußte man nicht hundertprozentig, ob ES eine seiner lebensechten Projektionen mit auf die Reise geschickt hatte.

Tifflor gab vorläufig Entwarnung. Seine Gruppe löste sich auf, und er blickte den einzelnen Mitgliedern mit einem zweifelnden Blick nach. Befand sich unter ihnen eine Art Nachfolger für Peregrin?

Er ertappte sich bei dem Gedanken, daß er sich fragte, ob er selbst echt war, der wirkliche Tifflor! Ein Griff zum Zellaktivator beruhigte ihn, überzeugte ihn jedoch nicht. Er entfloh dem Teufelskreis seiner Gedanken, in den er sich verstrickt hatte. Atlan meldete sich bei ihm über Armbandkom, und er beeilte sich, daß er den Kommandoraum erreichte.

Es war soweit.

Der Syntronverbund unterdrückte die Vektoriereinheiten der zwölf Schiffe und führte sie in die Beschleunigungsphase. In Flugrichtung baute sich vor jedem Schiff der Metagrav-Vortex auf. Sekunden später endete der Countdown, und die Schiffe stürzten durch den Hyperraum und legten fast in Nullzeit die relativ kleine Entfernung von knapp dreihundertsechzehn Lichtjahren zurück. Sie materialisierten zwei Lichttage außerhalb des Anklam-Systems. Mit zwei Dritteln Lichtgeschwindigkeit flogen sie weiter.

Neben Atlan hielten sich Iruna und Irmina in dem Kommandoraum der KARMINA auf. Kurz nach der Rückkehr in den Normalraum tauchte Ras Tschubai auf. Der Teleporter blickte sich fragend um. Der Arkonide deutete auf eine kleine Tür, die in einen der Nebenräume führte. Ras ging darauf zu, streckte den Kopf durch die Tür und räusperte sich dann.

Tifflor blickte auf, lachte flüchtig.

»Du störst«, bemerkte er. Tschubai sah, daß er am Modulationsteil der Funkanlage arbeitete. Er gab ein Programm ein. Etwa zwei Minuten benötigte er dazu, dann nickte er befriedigt und erhob sich.

»Hat der Totenkopf Sehnsucht nach mir?« wollte er wissen. Tschubai bejahte.

»Du bist der Kommandant der TS-CORDOBA!« sagte er. »Ratber Tostan ärgert sich über soviel Unzuverlässigkeit. Da befinden wir uns in einer wichtigen Phase des Fluges, und du bist nicht auf deinem

Schiff. Was du hier tust, hättest du drüben auch tun können.«

»Allerdings nicht ohne Tostans Gegenwart. Und es betrifft den ehemaligen USO-Spezialisten. Ich erstelle ein Modulationsprogramm in Haurisch. Es soll uns ermöglichen, Tostan wenigstens beim Funkverkehr als Hauri auszugeben, um die Diener des Hexameron zu täuschen.«

Sie gingen hinüber in den Kommandoraum. Der Funkverkehr, der bereits bei ihrer Ankunft zwischen den Planeten des Systems vorhanden war, wurde geradezu hektisch und deutete darauf hin, daß ihr Erscheinen sofort erkannt worden war.

»Es dauert höchstens ein paar Minuten, dann wimmelt es hier nur so von Abwehrschiffen«, empfing Atlan die beiden. Er wandte sich an Iruna. »Übernimmst du den Funkkontakt?«

Die Akonin nickte und trat an das Funkterminal.

Auf dem großen Hauptschirm leuchtete der blaue Stern mit seinen Begleitern. Die Ortung erfaßte auch die winzigste Kleinigkeit in diesem System.

Ausrufe der Verwunderung kamen auf, als der Syntron die Besonderheiten des Anklam-Systems aufführte.

Anklam selbst besaß die Spektralklasse BI II und das Zwanzigfache der Masse Sols. Der Stern hatte drei Planeten, die der Kategorie Brauner Zwerg zuzuordnen waren. Sie besaßen eine Masse, die die des Jupiter um das Zwei- bis Vierfache übertraf. Eigentlich handelte es sich bei ihnen um verhinderte Sterne, die im Zug ihrer Entwicklung die thermonukleare Zündung in ihrem Kern nur um ein paar Quadrillionen Tonnen versäumt hatten und schließlich zu extrem dichten Sternreliquien kollabiert waren mit einer äußerst hohen Anziehungskraft. Sie bestanden aus teilweise degenerierter Materie, bei der die Elektronenschalen zusammengebrochen waren, so daß Atome und Moleküle wesentlich geringere Durchmesser und Volumen besaßen als unter normalen physikalischen Gegebenheiten üblich. Die Dichte der Materie auf den drei Planeten erreichte Werte von bis zu 200 gr/cm<sup>3</sup>.

Die Oberflächen der drei Braunen Zwerge zeigten sich absolut lebensfeindlich. Die Temperaturen lagen im günstigsten Fall bei 30 Grad, ansonsten zwischen 100 oder 210 Grad, je nach Intensität der Sonneneinstrahlung, wobei berücksichtigt werden mußte, daß die Planeten zusätzlich aus sich selbst heraus Wärme erzeugten. Ihre Atmosphären bestanden aus verflüssigten Gasen, waren nur wenige Zentimeter hoch und wiesen einen Druck von über 10.000 Atmosphären auf. Alles, was sich ihnen näherte, wäre zerquetscht worden.

»Die Auswertung des Funkverkehrs im System ist beendet«, verkündete der Syntron. »Willst du die Daten wissen, Atlan?«

»Her damit«, sagte der Arkonide, ohne den Blick vom Bildschirm zu nehmen.

»Erster Planet von der blauen Sonne aus gesehen ist Zimbon, Abstand eine Milliarde und fünfzig Millionen Kilometer. Dauer eines Sonnenumlaufs 4,16 Standardjahre, Durchmesser 39.400 Kilometer, Oberflächengravitation 83,8 Gravos, Anzahl der bewohnten und unbewohnten Monde: 18. Der zweite Braune Zwerg heißt Nuru, Abstand eine Milliarde und dreihundert Millionen Kilometer zu Anklam. Durchmesser ähnlich, weitere Werte siehe Lichtband und Speicherausdruck. Elf Monde. Der dritte Planet heißt Langlai, Sonnenabstand eine Milliarde siebenhundertneunzig Millionen Kilometer. Sechzehn Monde.«

»Danke«, erklärte Atlan. Gespannt blickte er auf die Anzeigen der Ortung.

Zwischen den drei Planeten des Systems herrschte hoher Flugverkehr, ein deutliches Zeichen, daß es sich um ein wichtiges Sonnensystem handelte. Um den achten Mond des ersten und den fünften des dritten Planeten hatten sich kleinere Flotten massiert, während andere ihre Standorte verließen und Kurs auf jenen Bereich außerhalb Langlais nahmen, den die so plötzlich aufgetauchten Fremden bei Beibehaltung ihrer Flugbahn in etwa zwei Tagen erreichen würden.

»Interessant«, meinte Tiff. »Sie wissen nicht, wer da kommt. Aber sie besitzen offenbar ausgezeichnete Orte. Noch kein Funkkontakt?«

Iruna von Bass-Teth schüttelte den Kopf. »Noch keiner. Es wird eine Weile dauern. Wie verhalten wir uns?«

Sie blickte in Atlans sinnendes Gesicht. Der Arkonide stand leicht vorgebeugt da. Woran dachte er? An Perry Rhodan? Sie hatten das Wagnis des Fluges in das Sterbende Universum riskiert, um Perry zu suchen und ihm Hilfe zu bringen. Daneben wollten sie Tarkan im Raumsektor Hangay erforschen und herausfinden, welche Absichten und Pläne das Hexameron hatte. Vor allem interessierte sie, wer hinter diesem Begriff steckte. Wer war der geheimnisvolle Herr Heptamer, der am Rand des Loches der Ewigkeit wartete?

»Syntron«, sagte Atlan plötzlich. »Gib mir einen Orterausschnitt vom dreizehnten Mond des ersten

Planeten!«

Dort schob sich deutlich eine riesige Masse an winzigen Punkten aus dem Schatten des Trabanten heraus.

»Es sind rund zwanzigtausend Einheiten, ein wenig mehr sogar«, meldete die menschlich modulierte Stimme des aus hyperenergetischen Feldern bestehenden Schiffscomputers. »Es sind zwei verschiedene Schiffstypen erkennbar. Es gibt keinen Energieausstoß. Die Schiffe verlassen den Orbit nicht.«

Die Beobachtung gab Atlan zu denken. Er blickte sich um, starnte Iruna und dann Irmina an. Sein Blick blieb auf Tifflor hängen. Dieser griff gerade nach Ras Tschubais Hand.

»Von mir aus kannst du weiterfliegen«, meinte Tiff. »Wir haben nichts dagegen. Nur wecke die friedlichen Schläfer nicht!« Er meinte die 150 Tiefschläfer, die sich an Bord der CORDOBA befanden.

Es gab ein leises Geräusch, als der Teleporter mit seinem Begleiter verschwand. Sekunden später meldete sich Fellmer Lloyd von der TS-CORDOBA und teilte mit, daß die beiden wohlbehalten angekommen waren.

»Metagrav-Synchronmanöver«, verkündete der Arkonide. »Wir behalten die Flugrichtung bei und nähern uns Langlai bis auf zwei Millionen Kilometer. Danach nehmen wir Funkkontakt mit den Schiffen auf.« Der Schiffstyp war einheitlich, soviel zeigte die Ortung bereits. Es handelte sich um Dreiteiler, und sie kannten sie bereits unter der Bezeichnung KLOTZ-Schiffe. Von den Kartanin aus den materialisierten Teilen Hangays wußten sie, daß diese auch als Trimarane bezeichnet wurden.

Lediglich der Pulk um den 13. Mond des Planeten Zimbon machte dabei eine Ausnahme.

Der kleine Verband ging in den Hyperraum, und gleichzeitig bereitete die syntronische Automatik den ersten Funkkontakt vor.

Als die Schiffe materialisierten, betrug der Abstand zwischen ihnen und den einheimischen Verbänden noch drei Millionen Kilometer. Der Syntron gab das Freizeichen, und Atlan straffte sich.

»Hier spricht Atlan aus Meekorah«, begann er seine Sendung. »Wir kommen in Frieden. Wir sind Suchende und bedürfen eurer Hilfe. Wir rufen die Kartanin des Anklam-Projekts. Wir überbringen Grüße aus Meekorah, aus den zwei Vierteln eurer Galaxis, die bereits aus dem Sterbenden Universum nach Meekorah transferiert wurden und wohlbehalten dort angekommen sind.«

Er unterbrach sich, weil der Syntron ihm mit einem Lichtbällchen anzeigte, daß bereits eine Antwort eintraf. Sie kam über den Hyperfunk, und sie stammte nicht von den Raumern, die sich auf den kleinen Pulk des Expeditionskorps zubewegten. Diese Schiffe hatten ihre Fahrt verlangsamt und drehten ab, ohne dem Verband den Weg zu verlegen oder sich zu melden. Der Funkspruch kam aus der Richtung des ersten Planeten, möglicherweise vom dreizehnten Mond.

»Bist du unserer Imago begegnet?« verstand Atlan, noch ehe die Bildverbindung zustande kam. »Dann komm zu uns. Wir wollen Imago sehen. Ihr seid Suchende wie wir, wir wollen ein Bündnis schließen.«

Der Arkonide schluckte. Er wußte nicht, was er davon halten sollte.

»Wer oder was ist die Imago?« fragte er verständnislos.

\*

Die Kartanin meldeten sich nicht. Sie taten, als seien die fremden Schiffe nicht vorhanden. Sie zogen sich zurück, und der Arkonide beriet sich mit seinen Freunden. Er versuchte es mit einem erneuten Funkspruch, und als auch dieser nicht beantwortet wurde, schaltete er sich wieder in die Verbindung mit dem unbekannten Frager ein.

»Erkläre mir Imago«, sagte er.

Endlich erhelltete sich der Bildschirm, und Atlan erkannte ein annähernd humanoides Wesen mit einem kurzen Rumpf und langen, sehnigen Armen und Beinen. Der Körper war mit Ausnahme des Gesichts und der Schädelplatte pelzbedeckt. Der Pelz schimmerte in hellem Braun. Der Schädel des Wesens war von strähnigem, dichtem Haar bedeckt, und die Wangen wurden von einem strohfarbenen Bart geziert. Das Wesen fuchtelte mit fünffingrigen Händen vor der Aufnahmeoptik herum, und der Ausdruck der großen Augen vermittelte irgendwie eine verhaltene Neugier mit gleichzeitigem Desinteresse. Atlan stutzte und suchte nach einem Anzeichen an diesem Wesen, das so deutlich war, daß es eine Erklärung für den ersten Eindruck lieferte. Er fand keines.

Dennoch wirkte der Fremde irgendwie abwesend. Eigentlich machte er nicht den Eindruck eines Wesens, das eine Funkanlage bedienen konnte.

*Es ist ein intelligenter Primat*, konkretisierte der Extrasinn den Gedanken. *Seine Arme sind im Vergleich zum Körper viel zu lang. Er muß über ziemlich große Füße verfügen.*

»Wir warten auf die Imago. Sie war hier und hielt sich zuletzt im Ushallu-System auf. Dort verliert sich ihre

Spur, aber wir wissen, daß Imago zurückkehren wird. Deshalb warten wir hier. Fremder, hast du eine Spur der Imago gefunden?« »Nein«, sagte Atlan. »Aber es ist gut, mit dir zu sprechen. Wie heißt du?«

»Ich bin Kometensänger, mein Freund. Mein Nachbar freut sich darauf, dir die Sterne zu deuten. Weißt du denn, daß im Glanz der Sterne alles Wissen der Natur verborgen liegt? Weißt du, daß in einem einzigen Traum von Sternenglanz der ganze Garten der Ewigkeit zu finden ist? Fremder, wir laden dich ein.

Komme zu uns. Laß dir von den Wegen der Benguel berichten, folge ihren verschlungenen Pfaden zwischen den Sternen. Scheue dich nicht, den Ich-Verlorenen ins Angesicht zu blicken, die auf den Planeten zurückbleiben. Sie zählen nicht.«

Ein schneller Seitenblick zeigte dem Arkoniden, daß seine Gefährten einverstanden waren.

»Wir nehmen eure Einladung an«, sagte er eine Spur zu feierlich. »Wir werden mit einem Schiff zu euch kommen!«

Inzwischen hatte der Syntron einwandfrei festgestellt, daß der Funkspruch aus jenem Ptdk von etwa zwanzigtausend Schiffen kam, der um den dreizehnten Mond des ersten Planeten trieb.

»Wir warten auf euch«, sagte das Wesen, das offensichtlich zum Volk der Benguel gehörte. »Beeilt euch!«

Atlan unterbrach die Verbindung und widmete sich der Konferenzschaltung zu allen elf Schiffen einschließlich der HARMONIE.

»Salaam Siin, es wird sinnvoll sein, wenn du dein Schiff abdockst«, rief er den Singlehrer von Ophal an.

»Sind die Kartanin einverstanden?«

Die kleine Kolonie aus Pinwheel-Kartanin, sechs Frauen und sechs Männer unter dem Kommando von Ge-Liang-P'uo hatte sich zu Beginn der Expedition an Bord des kleinen Ophalerschiffs begeben, weil die Kartanin sich dort am wohlsten fühlten.

»Sie sind einverstanden«, antwortete der Singlehrer nach kurzer Pause. »Ich unterbreche die Arbeit an meiner Orgel für kurze Zeit!«

Atlan gab der KARMINA Anweisung. Das Fesselfeld und die Magnetklammer erloschen, das kleine Schiff trieb langsam zur Seite und orientierte sich an der LYNX, die vier Kilometer entfernt dahinflog.

Atlan übernahm das Schiff in Handsteuerung und beschleunigte es. Er informierte Tifflor und Tostan, mit den Kommandanten der übrigen Schiffe sprach er getrennt. Dann widmete er sich voll und ganz dem neuen Ziel.

Der Benguel hatte Kartanisch gesprochen. Das zeigte, daß ein Zusammenhang zwischen den Feliden im Anklam-System und dem Pulk um den dreizehnten Mond bestand. Zumindest galt Kartanisch hier als Verkehrssprache. Es existierte gleichberechtigt zu einer anderen Sprache, dem Hangoll, das die Galaktiker aus den Berichten Ratber Tostans kannten.

Die KARMINA funkte weiterhin einen Dauerspruch zu den Schiffen und den bewohnten Planeten, ohne daß eine Antwort kam. Die letzten Schiffe der Einheimischen nahmen Kurs auf Trabanten oder Stationen, und die KARMINA wurde auf ihrem Flug zu den Morden des ersten Trabanten nicht behelligt. Sie legte die Distanz in kurzer Zeit und unter Ausnutzung der höchstmöglichen Beschleunigung und Verzögerung aus. Die elektronischen Systeme des Syntrons lieferten ein detailliertes Bild von der riesigen Flotte um den dreizehnten Mond.

Den größten Teil machten die waben- und blasenförmigen Schiffe aus, die sich zu einer einzigen großen Traube zusammengefunden hatten. Aus ihnen kam der charakteristische Funkverkehr, wie Atlan ihn mit dem Benguel geführt hatte. Die Suche nach Imago beherrschte alle Gespräche.

Der andere Schiffstyp sah wesentlich mehr nach Raumschiff aus. Es handelte sich um eine Form, die einem eng gebogenen Bumerang ähnelte, dabei Quaderform mit etlichen Abrundungen und obenauf zwei weit ausholende Flügel besaß. Zwischen diesen ragte ein Aufbau empor, an dem Lichterketten blinkten. Auf Funkanrufe reagierte dieser Schiffstyp nicht, und Atlan und seine Gefährten wandten ihre Aufmerksamkeit wieder den Blasen zu. Eine von ihnen löste sich bei der Annäherung der KARMINA und driftete dem Schiff entgegen. Der Arkonide verringerte die Geschwindigkeit und gab ein Peilsignal, und eine halbe Stunde später legte die Wabe dicht neben dem Schiff an und baute einen Energietunnel auf.

»Kommt zu uns. Sucht mit uns den einzigen Weg, den Imago gegangen ist«, erhielt er die Aufforderung. Nach einem vielsagenden Blick auf die anwesenden Mannschaftsmitglieder machten sich der Arkonide, Iruna und Irima auf den Weg.

Von außen hatte das Benguel-Schiff wie eine längliche, nicht transparente Seifenblase ausgesehen. Von innen wirkte es völlig anders. Es machte einen eckigen, streng durchkonzipierten Eindruck mit geometrisch verlaufenden Korridoren, die sich alle an einem Rundgang orientierten, von dem aus Gänge

sternförmig in das eigentliche Zentrum der Blase führten. Die Wände und Decken der Gänge waren teilweise in schrillen Farben bemalt, und ab und zu entdeckten die drei Gefährten Nischen, die von grober Hand nachträglich eingebaut schienen. Ihre Verkleidung sah rauh und benutzt aus, während die übrigen Schiffswände wie aus einem Guß erschienen.

Atlan kommunizierte mit seinem Extrasinn. Er hatte einen bestimmten Verdacht, und als sie bis zum Zentrum vorgedrungen waren, da hatte er sich so erhärtet, da stimmte eine Beobachtung zur anderen, ergänzte sich ein Detail nach dem anderen wie von selbst. Der Logiksektor formulierte die Bedenken in einem knappen Satz.

*Du kannst dir nicht vorstellen, daß diese Wesen diese Schiffe gebaut haben!*

Genau das war es, und während sie dem einzelnen Benguel in seinem Stoffschorz folgten, der sie schweigend abgeholt hatte, unterhielt er sich mit Iruna und Irmina darüber. Sie hatten ähnliche Beobachtungen gemacht, doch Iruna von Bass-Teth sagte: »Du darfst nicht vergessen, daß du dich in einem anderen Universum befindest. Was weißt du über die Verhältnisse, die sich hier entwickelt haben? Vergiß nicht, ich habe bei den Hauri als Spionin und Beraterin gearbeitet. Ich weiß, wie schwer ihre Gedankengänge nachzuvollziehen und zu erklären sind. Warum soll es keine Völker geben wie die Benguel, die sich nicht wie Katanan oder Hauri entwickelt haben?«

Atlan geriet ins Zweifeln, aber er hatte keine Gelegenheit, sich weiter mit seinem Verdacht zu beschäftigen. Sie durchschritten ein Tor, das sich lautlos hinter ihnen schloß. War es bisher ruhig im Schiff gewesen, so umfing sie jetzt der Lärm vieler hundert Wesen, die sich mit allen möglichen Dingen beschäftigten und ihre Aufmerksamkeit mit keinem Auge auf die Gäste richteten. Ihr Führer mußte sich eine Gasse zum Zentrum dieser Versammlung bahnen, und sie folgten ihm, so schnell sie konnten. Einmal mußte Atlan einen gar zu lethargischen Benguel zur Seite schieben, der daraufhin lautstark protestierte.

Es war dieser Ruf, der mit einem Schlag die gesamte Situation änderte. Plötzlich wandten sich alle dem Arkoniden und den beiden Frauen zu.

Ehe Atlan sich's versah, war er von Iruna und Irmina getrennt und wurde von mindestens zwanzig Benguel umlagert. Sie trugen unterschiedliche Kleidung. Er sah Röcke und Hemden, kurze und lange Hosen. Alle waren sie aus grobem Stoff gemacht, keine einzige Kunststoffkombination befand sich darunter. Ein besonders großer Benguel baute sich vor ihm auf und ließ einen seiner 'langen Arme am Boden baumeln. Den anderen richtete er nach oben in die Luft.

»Du bist ein Sucher. Lichtsprecher hat es sofort erkannt«, redete er los. Er sprach Katanisch, dies aber äußerst hastig, so daß Atlan Schwierigkeiten hatte, ihn zu verstehen. Die Stimmlage des Benguel war zudem um eine halbe Oktave höher als die eines Durchschnittsmenschen. »Du wirst Lichtsprecher folgen, hörst du? Du wirst in seine Familie aufgenommen und wirst die Wohnstatt mit ihm teilen. Wie heißt du?«

»Ich bin Atlan, und ich komme aus Meekorah!«

»Atlan. Atlan, mmh. Atlan ist kein Name. Er bedeutet nichts. Du bist Lichthaar aus der Dunkelheit. Das ist gut. Lichtsprecher freut sich auf dich. Er wird dir seine Lieblingstochter zur Frau geben. Du bist doch ein Mann, oder?«

Der Arkonide verzog das Gesicht und verkniff sich mit Mühe ein Grinsen. Er klopfte dem Benguel auf die Schulter.

»Natürlich bin ich ein Mann, und ich habe auch nicht vor, meinen Namen zu wechseln, mein Freund«, erklärte der Arkonide. »Eigentlich bin ich gekommen, um mit Kometensänger zu sprechen. Wo finde ich ihn?«

»Kometensänger, Kometensänger«, pfiff der Benguel schrill. »Was willst du von ihm?«

»Er ist wohl der Kommandant des Schiffes, oder?«

»Niemand ist Kommandant. Das Schiff ist Kommandant«, schimpfte Lichtsprecher und riß Atlan so vehement am Arm, daß der Arkonide das Gleichgewicht verlor und gegen zwei andere dieser Wesen prallte, die die Unterhaltung aufmerksam verfolgten.

*Ihre Augen!* durchzuckte es ihn. *Ihre Augen drücken Unverständnis und Gleichgültigkeit aus. Wieso spiegeln ihre Augen etwas wider, was im Widerspruch zu ihren Worten steht?* Er fand sein Gleichgewicht wieder und schob die Benguel ein wenig auseinander.

»Lichthaar folgt Lichtsprecher jetzt zu seiner Familie«, beharrte sein Gesprächspartner. »Oder will er erst einmal etwas über das Jenseits erfahren?«

»Ja!« Irgendwie erleichterte es den Arkoniden, dem Benguel nicht zu seiner Familie folgen zu müssen.

»Erzähle!«

»Benguel sind auf dem Weg ins Jenseits, ihr ganzes Leben lang. Lichtsprecher wird eines Tages sein Ich

auf seine Lieblingstochter übertragen, und sie wird es an das Kind weitergeben, das Lichthaar mit ihr haben wird. Jeder Benguel hat nämlich nur ein Kind, eben seine Lieblingstochter oder seinen Lieblingssohn.«

Atlan wollte etwas sagen, aber der Benguel redete ununterbrochen weiter.

»Du verstehst es nicht, so ist es. Lichthaar, du wirst vieles lernen müssen, ehe du dich vermehren kannst. Soll ich dich zu Sternengänger bringen? Er wird dir die Zukunft sagen. Daran werde ich erkennen, ob meine Lieblingstochter einst glücklich werden wird.«

»Ist sie es nicht bereits?« Dem Arkoniden schwante Übles.

»Oh, sie ist noch nicht geboren. Erst wenn sie geboren wird, erhält sie das Ich eines Elternteils.

Lichtsprecher wird der Glückliche sein.«

»Dann ist es gut. Viel Glück!«

Er hatte einen Wink Irminas gesehen. Die Metabio-Gruppiererin hatte sich zwischen einem halben Hundert dieser Wesen niedergelassen, die alle auf sie einredeten. Vermutlich verstand sie kein Wort. Atlan bahnte sich einen Weg zu ihr, ohne auf Lichtsprechers Protestgeschrei zu hören. Irmina er hob sich, als er sie erreichte. Sie deutete auf eines der Wesen. Es lag stumm am Boden und hatte die großen, wunderlichen Augen geschlossen.

»Das Wesen stirbt«, sagte sie. »Und es hat sein Ich noch bei sich. Es kann es nicht übertragen, solange es sich nicht vermehrt hat.«

Der weibliche Benguel trug einen Umhang, der am Hals zusammengebunden war. Er besaß ein kräftiges und hellbraunes Fell.

»Was willst du tun? Du willst ihm doch helfen?«

»Ja. Aber seine Artgenossen sind nicht damit einverstanden. Jedesmal, wenn ich mich auf meine Kräfte konzentriere, erheben sie ein fürchterliches Geschrei. Andererseits jammern sie über das Schicksal der Frau!«

»Hilf ihr. Ich werde dir die Kerle vom Leib halten.«

Er packte ein paar der Benguel, die ihm nicht einmal bis zur Brust gingen, und schob sie von sich. Dabei fletschte er die Zähne und stieß ein zorniges Knurren aus. Sie wichen zurück und wurden stiller.

*Volltreffer*, bemerkte der Logiksektor. *Du sprichst ihren Instinkt an!*

Dafür, daß sie in Raumschiffen flogen, hatten sie einen gut ausgeprägten Instinkt.

Irmina beugte sich über die Kranke und legte den Umhang ein wenig auseinander. Ihre Hände fuhren über ihren Körper, während ihre Gedanken in ihn eindrangen, in den molekularen und atomaren Bereich vorstießen, bis sie mit ihrem Geist selbst die Elektronenschalen der Atome energetisch abtasten konnte. Sie fand jene Bereiche des Körpers, die vom Zerfall betroffen waren und den baldigen Tod der Frau zur Folge haben mußten. Sie analysierte die mutierten Zellgruppen und die daraus hervorgegangenen Wucherungen. Es war Krebs, an dem die Benguel litt.

Irmina konzentrierte sich und begann, die Wucherungen zu zerplücken und die einzelnen Zellen umzugruppieren. Augenblicklich schwoll das Wutgeschrei der Umstehenden wieder an. Doch sie schritten nicht ein, weil Atlan sie im Zaum hielt. Irmina machte weiter, und da spürte sie es.

Etwas in der Benguel-Frau wehrte sich gegen den Eingriff. Es war nicht genau lokalisierbar, und es führte nicht dazu, daß die Frau reagierte. Sie lag still da, sie wußte wohl, daß jemand ihr half. Aber da existierte dieses kaum wahrnehmbare Sträuben wie von einem schlechten Telepathen. Es war da und ging nicht mehr weg.

Irmina hielt in ihrer Arbeit inne und lauschte. Der Impuls blieb, doch er wurde nicht kräftiger. Als sie endgültig erkannte, daß er ihr nichts anhaben konnte, setzte sie ihre Arbeit fort. Eine Viertelstunde benötigte sie, dann hatte sie die Wucherungen beseitigt und alle Zellen umgeformt. Gleichzeitig war es ihr gelungen, jenen Herd ausfindig zu machen, der Ursache für den schleichenden Krebs gewesen war. Sie gruppierte auch hier Zellen und Zellkerne um und verwandelte sie auf diese Weise in gutmütige Zellen, die sich nicht mehr verändern würden. Die Frau war so gut wie gesund, und Irmina Kotschistowa richtete sich auf und wischte sich mit dem Ärmel ihrer Kombination den Schweiß aus dem Gesicht.

Das Protestgeschrei der Benguel war verstummt. Es hatte sich in Jubel verwandelt. Wer jedoch glaubte, sie würden sich überschwenglich bedanken, irrite sich. Sie zogen die Benguel-Frau vom Boden auf und verschwanden mit ihr irgendwo im Hintergrund der großen Halle.

Atlan faßte Irmina an der Hand. Gemeinsam durchquerten sie die Halle, wo sie Iruna in einer heftigen Diskussion mit einem Benguel fanden.

»Stell dir vor«, rief die Akonin ihnen entgegen, »sie wollen uns nicht mehr gehen lassen. Sie sagen, wir wären ebenso wie sie auf der Suche nach Imago. Sie wollen uns in ihr Lebenssystem an Bord dieses

Schiffes integrieren.«

»Das habe ich auch schon festgestellt«, bestätigte der Arkonide. »Aber es wird sieh wohl nicht machen lassen.«

Er richtete seine Aufmerksamkeit auf eine Tür, die sich geöffnet hatte. Ein einzelner Benguel erschien darunter. Er trug kein einziges Kleidungsstück. Dafür führte er eine Bürste mit sich, die er unaufhörlich durch verschiedene Bereiche seines Fells zog. Ein Benguel bei der Körperpflege.

»Da kommt Kometensänger«, rief eine Stimme.

Atlan erkannte hinter der sich schließenden Tür technische Anlagen. Dort mußte das Steuerzentrum des Schiffes sein.

Der Benguel namens Kometensänger steuerte auf den Arkoniden und seine beiden Begleiter zu.

»Willkommen bei der Suche nach Imago«, sagte er. »Kometensänger freut sich, euch in seinem Volk zu haben. Wenn jemand die Spur unserer Imago finden kann, dann ihr!«

»Wir sind an eurer Imago nicht interessiert«, sagte Atlan rasch. »Wir haben nicht vor, an Bord deines Schiffes zu bleiben. Wir bitten dich dabei um Verständnis. Wir suchen eine Person namens Perry Rhodan. Er sieht so ähnlich aus wie ich. Nur die Farbe seiner Augen und Haare ist anders. Sagt uns, habt ihr ihn jemals gesehen? Seid ihr ihm begegnet, oder habt ihr von ihm gehört?«

Und Irmina fügte einschärfend hinzu: »Der Name lautet Perry Rhodan. Er ist ein Mensch und kommt aus Meekorah!«

»Wir suchen Imago. Warum verheimlicht ihr uns, daß ihr eine Spur von Imago gefunden habt?« kam die Antwort. »Ihr seid Feinde unseres Arhabu.«

Arhabu war ein neues Stichwort. Der Translator übersetzte es in etwa mit »Der Erhabene« oder mit »Hoheit«.

»Wer ist Arhabu?«

»Schweig!« schrie der Benguel Atlan an. »Kometensänger hat euch von Anfang an mißtraut. Ihr seid nicht würdig, eure Füße weiter auf den Boden dieses Schiffes zu setzen. Kometensänger hat Hilfe gerufen!«

Der Arkonide blickte sich um. Er entdeckte mehrere Zugänge zu der Halle, durch die sich metallische Gestalten schoben. Roboter kamen. Sie besaßen unterschiedliche Gestalt, als ob sie von verschiedenen Völkern erbaut oder wahllos zusammengesucht worden wären. Sie trugen Waffen, und die Benguel machten ihnen bereitwillig Platz.

»Die Juatafu kommen, um uns von euch zu befreien«, schrillte Kometensänger. »Ihr habt uns getäuscht. Ihr wollt gar nicht nach Imago suchen!«

Die Roboter polterten herbei und kreisten die drei Gefährten ein.

»Wir protestieren gegen diese Behandlung«, entfuhr es Atlan, aber es klang wenig beherzt. Er ließ sich von den Maschinen abführen und gab gleichzeitig eine Meldung an die TS-CORDOBA durch. Der kleine Verband nahm daraufhin Fahrt auf und näherte sich dem ersten Planeten mit einem kurzen Hyperraummanöver. Bei den Milliardenabständen der Braunen Zwerge von ihrer Sonne und den großzügig dimensionierten Umlaufbahnen der Monde bestand dabei keine Gefahr.

Die Roboter brachten die drei zum Energietunnel und trieben sie hinüber in ihr Schiff. Kaum hatte sich das Schott hinter ihnen geschlossen, fiel der Energietunnel in sich zusammen.

Atlan ließ sich vom Syntron Aufnahmen in die Schleuse projizieren. Sie beobachteten, wie ein kleines Schiff der Roboter von der Blase ablegte und jenen Verband ansteuerte, dessen Schiffe ähnlich aussahen wie Bumerangs.

Tifflor meldete sich.

»Wir befinden uns eine Viertelstunde von euch entfernt. Kommt ihr heran? Und wie war es? Habt ihr etwas herausgefunden?«

»Wir haben nichts erfahren«, erklärte der Arkonide zerknirscht.

»Wir sind nicht einmal dazu gekommen, Fragen über dieses Sonnensystem, die Kartanin und die Anwesenheit der Benguel zu stellen. Und die Frage nach Perry Rhodan stieß auf taube Ohren. Ich weiß nicht, was wir falsch gemacht haben. Einen Rausschmiß wie diesen habe ich schon lange nicht mehr erlebt!«

3.

Ren-No hatte sich versteift. Er bemerkte zunächst nicht, daß Kertuu im Projektzentrum eingetroffen war. Er mußte von einem seiner Untergebenen darauf aufmerksam gemacht werden.

Fremde Schiffe! Es waren Kugeln, wie er sie nicht kannte. Ein Raumfahrtgenieur, der in einer der Außenstationen auf einem der Monde des dritten Planeten arbeitete, hatte sich über Funk gemeldet und

eine erste Analyse der Schiffe durchgegeben. Danach besaßen die Kugelschiffe keinen erkennbaren Antrieb. Dies verwunderte um so mehr, als sie in einem Pulk und übergangslos aus einem übergeordneten Kontinuum erschienen waren.

Wenn das Schiffe aus Meekorah waren, dann besaßen die dortigen Völker eine Technik, die der der Kartanin um ein Vielfaches überlegen war.

Der Gedanke an die kartanische Unterlegenheit ließ ihn an die Hauri denken, die ebenfalls über ein technisches Potential verfügten, gegen das die Völker der Kansahariyya manchmal nur mit allen Anstrengungen ankamen. War es denkbar, daß es sich bei den Schiffen um neue Konstruktionen der Hauri handelte, um eine Finte, mit der der Gegner ins Anklam-System zurückkehrte, um das Projekt Meekorah doch noch zum Erliegen zu bringen?

In Ren-No schrillten Alarmglocken. Er durfte kein Risiko eingehen. Er schickte alle freien Flottenverbände los, und auch die Wachflotten der Vennok setzten sich in Bewegung, solange sie nicht dazu dienten, die wichtigsten Monde und deren technische Einrichtungen zu schützen. Gleichzeitig wartete er, daß sich die Fremden meldeten. Er verzichtete darauf, sie von sich aus anzufunkeln. Er überließ es ihnen, sich und ihre Absichten zu identifizieren.

Endlich kam ein Funkspruch. Er war allgemein gehalten, und er enthielt daß Wort Meekorah. Der Projektleiter bemerkte, wie die rund hundert Kartanin des Projektzentrums ihn erwartungsvoll musterten. »Keine Antwort«, entschloß er sich. »Wenn es sich um eine Falle der Hauri handelt, fallen wir nicht darauf herein. Und wenn es wirklich Fremde aus dem anderen Universum sind, werden sie sich nochmals melden!«

Er hoffte, darauf, daß sich der Gegner doch noch verriet. Aber er wurde enttäuscht. Die kleine Flotte setzte ihren Weg fort. Und sie näherte sich in einem Manöver dem äußersten Planeten. Und ein erneuter Funkspruch traf ein.

»Hier spricht Atlan aus Meekorah«, begann die Sendung. »Wir kommen in Frieden. Wir sind Suchende und bedürfen eurer Hilfe.

Wir rufen die Kartanin des Anklam-Projekts. Wir überbringen Grüße aus Meekorah, aus den zwei Vierteln eurer Galaxis, die bereits dort angekommen sind!«

Ren-No streckte sich. Er beugte sich über sein Terminal, wollte die Initiative endgültig an sich reißen - und unterließ es dann doch. Der Funkspruch beinhaltete nichts, was absolut vertrauenswürdig erschien. Die Mitteilung der Ankunft von zwei Hangay-Vierteln in Meekorah, sie war kein Beweis. Die Hauri konnten davon ausgehen. Und der Name Atlan, der ähnlich klang wie Rhodan, konnte vom Gegner frei erfunden sein. List und Tücke des Hexameron waren genug bekannt.

»Warum erhalte ich kein Bild?« fragte der Kartanin.

»Entschuldige, es ist mein Fehler!« Lu-Sija beeilte sich, ihn gutzumachen. Auf dem Bildschirm erschien zunächst ein Wesen mit weichen Gesichtszügen, aber es war ein Standbild. Danach wurde ein weiteres Gesicht eingebendet. Es besaß silberweißes Haar, rötliche Augen und einen entschlossenen Mund. Zu den Lippenbewegungen wiederholte sich der Text, den Ren-No bereits kannte.

Atlan! Dieses Wesen nannte sich Atlan. Er ähnelte tatsächlich dem Wesen namens Perry Rhodan. Auch das Standbild hatte ein Wesen gezeigt, das einer humanoiden Rasse ohne Gesichtspelz und mit langem Kopfhaar angehörte. Wie hatte Rhodan seine eigene Rasse genannt? Ren-No fiel es nicht ein, es spielte im Augenblick auch keine Rolle. Er war sich jetzt sicher, daß es sich nicht um eine Falle der Hauri handelte. Die Schiffe kamen tatsächlich aus Meekorah, und dem Kartanin fiel nichts Besseres ein, als die Funkbotschaft auszuschalten und seine Artgenossen und Untergebenen anzusehen.

»Wie ist es Ihnen gelungen? Wie schaffen sie es, eine kleine Flotte von jenem in dieses Universum zu befördern? Welche Verbindung existiert zwischen ihnen und dem Fremden namens Perry Rhodan?«

Es spielte für ihn in diesem Augenblick keine Rolle, daß niemand ihm antwortete. Es war ihm sogar egal, daß er nur auf den Funkanruf antworten mußte, um Aufklärung zu erhalten. Er starnte Kertul an, bis der Venno verwirrt die Kopfflügel mit den Augen senkte.

Der Projektleiter begriff plötzlich, was seine eigene Reaktion zu bedeuten hatte. Nie hatte er an die Möglichkeit eines solchen Vorgangs geglaubt. Perry Rhodan war ihm damals schon verdächtig vorgekommen. Gut, die Version des Fremden, daß er aus unbegreiflichen Gründen mit seiner kleinen Kapsel nach Tarkan geschleudert worden war, hatte sich im Nachhinein als glaubhaft erwiesen.

Aber jetzt kamen sie mit einer kleinen Flotte aus verschiedenen Schiffen und vielleicht aus verschiedenen Völkern. Sie waren einfach da, und sie mochten verschiedene Ziele haben. Wußten sie über die Bedeutung des Anklam-Systems Bescheid? Kamen sie, weil der Transfer nicht zum geplanten Zeitpunkt durchgeführt worden war?

Die Gedanken des Projektleiters begannen sich zu überschlagen. Äußerlich blieb er ruhig, aber innerlich wünschte er sich weit weg. Die Tatsache, daß er auf seinem Posten ebenso Befehlsempfänger der Zentralen Wissensautorität war wie alle Gon-Wen der Projektorganisation, wirkte sich jetzt und hier nachteilig aus. Ren-No gelang es nicht, über seinen eigenen Schatten zu springen. Er wagte es nicht, den entscheidenden Schritt zu tun. Wie gelähmt war er, nicht einmal fähig, eine Botschaft nach Vinau zu schicken oder nach Jalip. Er wartete einfach darauf, daß sich eine der beiden Instanzen meldeten, denen er Rechenschaft schuldig war.

Erstaunlicherweise war es der zaudernde Kertuil, der sich als erster bemerkbar machte.

»Tu etwas! Laß die Fremden nicht warten«, forderte der Oberkommandierende der vennischen Wachflotte ihn auf. »Die Kansahariyya darf nicht zaudern. Und du schon gar nicht.«

Ren-No wollte eine geharnischte Antwort geben, denn Kertuil wartete ebenso wie er auf Anweisungen einer höher autorisierten Instanz namens Zentrale Wissensautorität. Er war bestimmt froh, nicht die eigentliche Entscheidung fällen zu müssen.

»Wir warten und beobachten«, entschied der Projektleiter.

Gemeinsam verfolgten sie, wie die Benguel Kontakt zu den fremden Schiffen erhielten und wie es zu einem Treffen zwischen einem Kugelschiff und einer Blase kam. Wenig später gesellte sich einer der Raumer der Juatafu hinzu, und kurz danach trennten sich die drei Schiffe wieder. Dafür erschienen die übrigen Kugeln und die beiden kleinen Einheiten in der Nähe des ersten Planeten. Sie nutzten es aus, daß der Kartanin alle Einheiten auf ihre Standpositionen zurückbeordert hatte.

Der Zeitpunkt der Entscheidung war da. Ren-No wußte es wie kein anderer. Jetzt konnte er sich nicht mehr vor ihr drücken.

Noch immer wurde Atlans Botschaft als Dauerspruch gesendet. Eine Wiederholung jagte die andere. Längst kannten die Kartanin den Text auswendig.

Kertuil seufzte neben dem Projektleiter. Der Venno bewegte zaghaft seine Arme.

»Willst du sie verjagen?« fragte er. Ren-No lachte zischend.

»Hier wird niemand verjagt«, erwiederte er. »Lu-Sija, blende mich direkt in die Funkverbindung ein!« Kaum stand die Verbindung, wurde die Funkbotschaft von dem Kugelraumer unterbrochen. Es gab ein paar Farblinien auf dem Schirm, dann tauchte der Kopf des Wesens auf, das sich als Atlan bezeichnet hatte. Das Gesicht drückte Erwartung aus, sofern Ren-No in der Lage war, ein solches Gesicht zu interpretieren.

»Du sprichst mit dem Projektleiter dieses Systems«, begann der Kartanin. »Ich bin Ren-No. Ihr kommt wirklich von Meekorah?«

Auf der Stirn Atlans erschien eine Falte. Drückte sie Unmut aus oder Belustigung? Der Kartanin wußte es nicht zu sagen.

»Wir kommen von dort und von den Teilen Hangays, die bereits dorthin transferiert wurden«, sagte er.

»Ich grüße dich, Ren-No. Ich muß dir dankbar sein, daß du dich herabläßt, mit mir zu sprechen.«

Der Kartanin senkte leicht den Kopf. Das zurückhaltende Auftreten des anderen schmeichelte ihm, ohne daß er die Hintergründigkeit der Worte erkannte.

»Wir bringen Grüße von Man-Gro aus dem Synguiso-Gürtel«, fuhr Atlan fort. »Er hat uns eine Botschaft für dich mitgegeben. Sie wird dich interessieren!«

Die Erwähnung des Namens ließ den Projektleiter zurückzucken.

»Sagtest du Man-Gro, Fremder? Was weißt du über Man-Gro, den Projektleiter in Meekorah?«

»Er hat uns den Weg durch die Dimensionen gezeigt, von einem Universum zum anderen«, antwortete Atlan ihm. »Er wollte es nicht glauben, daß wir unser Ziel erreichen, aber er wußte wenigstens, wo ungefähr wir ankommen würden. Denn die Synguiso-Station ist das Gegenstück zu Anklam.«

»Auch das weißt du!« stieß Ren-No betroffen hervor. »Aber das ist doch nicht der Grund eures Erscheinens? Oder wollt ihr nur berichten, daß es unseren Artgenossen gutgeht, und dann wieder verschwinden?«

Der Fremde mit dem Silberhaar verzog das Gesicht, wie Rhodan es ab und zu getan hatte. Es bedeutete, daß der Fremde lachte.

»Nein, das gewiß nicht, Ren-No.

Wir suchen nach Perry Rhodan und nach ESTARTU. Was kannst du uns darüber sagen?«

»Warte, Atlan. Es ist nicht viel. Doch zunächst habe ich ein paar Fragen. Wie gelangtet ihr durch die Dimensionsbarriere? Was ist aus jenen Mitgliedern unseres Volkes geworden, die sich beim Transfer im freien Weltraum befanden?«

»Viele Fragen auf einmal«, sagte Atlan rasch. »Du wirst noch viel mehr fragen wollen, und auch ich habe

eine Menge Fragen an dich. Willst du das alles am Bildschirm abwickeln, Ren-No?«

Der Kartenin stützte und schwieg. Er fuhr sich in einer Verlegenheitsgeste über den eingefärbten Fellstreifen auf seinem Kopf.

»Nein, das nicht«, gestand er. »Aber wir sind vorsichtig. Anklam ist zu bedeutend, um einen Fehler zu machen. Wir werden eure Schiffe durchsuchen. Danach reden wir weiter.«

Sein Ton war entschieden und ließ keinen Widerspruch zu. Atlans Gesicht verfinsterte sich, seine Augen wurden klein.

»Gut, wir warten. Wir laden euch ein, unsere Schiffe zu besuchen. Aber durchsuchen lassen wir uns nicht. Merke dir das, du Kartenin aus dem Alten Reich!«

Lu-Sija sprang auf und schob sich vor den Projektleiter.

»Sprich nicht so mit Ren-No!« fauchte sie den Fremden an. »Du wirst es teuer bezahlen!«

Mit einer Geste des Zorns zog sie sich zurück.

»Tadle sie nicht«, klang die Stimme Atlans auf. »Sie meint es gut. Aber sie verkennt die Realitäten. Ren-No, der Transfer des dritten Viertels von Hangay wurde aus uns bisher nicht bekannten Gründen aufgeschoben. Wir aus Meekorah setzen jedoch voraus, daß er am 30. November unserer Zeitrechnung nachgeholt wird!«

»Was?« schrie Ren-No auf. »Was sagst du da? Wie kannst du über Geheiminformationen verfügen, die lediglich der Zentralen Wissensautorität und einzelnen Gon-Wen zur Verfügung stehen?«

»Darüber haben wir uns unter anderem auch zu unterhalten.« Wieder lächelte der Fremde ihn an. »Nicht hier. Zu einem anderen Zeitpunkt und an einem anderen Ort!«

Schockiert starnte Ren-No auf die Schirmfläche, die dunkel wurde. Atlan hatte den Kontakt von sich aus unterbrochen. Einem Untergebenen hätte Ren-No so etwas nie durchgehen lassen. Er wollte auch Atlan dafür bestrafen, aber dann wischte er den Gedanken beiseite. Er wollte nicht den aus Eitelkeit Gekränkten spielen. Er war der wichtigste Kartenin im Anklam-System, und er war keinem Fremden Rechenschaft schuldig. Aber er kannte Perry Rhodan, und er wußte, daß es sinnvoll war, sich den Fremden aus Meekorah gegenüber kooperativ zu zeigen. Bisher war es der Schaden der Kansahariyya nicht gewesen. Der Projektleiter wandte sich an den Venno, der sich in den Hintergrund des Projektzentrums zurückgezogen hatte.

»Was stehst du herum wie ein abgeknickter Baum?« fauchte er Kertuul an. »Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren. Dieser Atlan ist mir unheimlich. Es muß etwas geschehen, damit er uns nicht die Initiative aus den Händen nimmt!«

»Auf keinen Fall angreifen«, murmelte der Translator des Oberkommandierenden leise. »Es gibt andere Möglichkeiten, etwas zu tun. Triff dich einfach mit ihm. Das wird alle Zweifel und Mißverständnisse beseitigen!«

Der Kartenin sah den Venno einen Augenblick aus engen Augenschlitzen an. Die Schnurrhaare richteten sich steil auf.

Dann begann Ren-No schallend zu lachen.

Wenn auch das Auftauchen der Fremden neue Probleme im Anklam-System aufwarf, Ren-No als verantwortlicher Projektleiter war zunächst einmal froh, daß es sich bei den Schiffen nicht um solche der Benguel oder Juatafu handelte. Seine innerliche Erregung legte sich langsam und machte nüchternen Gedanken Platz. Gleichzeitig nahm die Unruhe im Projektzentrum zu. Die Kartenin bewegten sich ungeduldig und teilweise unsicher, und er brachte mehrere Terminal-Lotsen durch einen geharnischten Zuruf zur Disziplin zurück. Er zog sich mit Kertuul zusammen in eine Konferenznische zurück, die architektonisch so gestaltet war, daß die dort gesprochenen Worte außerhalb der Nische nicht zu hören waren.

»Ich habe einen bestimmten Platz im Auge, wo ich mich mit Atlan treffen kann«, begann der Kartenin und nannte seine Absicht. »Wie sieht es dort aus?«

Der Venno saß ihm gegenüber. Er verzichtete auf ein Kissen und hatte sich einfach auf die Hacken niedergelassen. Aufmerksam blickte er Ren-No an und gab ihm einen Lagebericht des Ortes.

»Du hast eine bestimmte Absicht?« wollte er dann wissen.

»Sie sollen nicht alles sehen, was sich im Anklam-System befindet. Deshalb ist es sinnvoll. Zudem trägt der Ort eine gewisse historische Bedeutung in sich. Atlan wird sich der Ehre bewußt sein, daß ich ihn dort empfange.«

Kertuul schwieg. Es mußte nicht unbedingt ein Zeichen sein, daß er dem Projektleiter zustimmte, aber da machte sich Ren-No keine Gedanken darüber.

Die Unruhe in dem Zentrum nahm weiter zu, und ein Offizier näherte sich der Nische und blieb in einiger

Entfernung stehen, bis der Projektleiter ihn zu sich winkte.

»Was gibt es?« fragte Ren-No.

»Die Benguel und Juatafu werden wieder lebendig, Gon-Wen. Sie haben etwas vor. Sie schleusen kleinere Boote und seltsame Konfigurationen aus. Es ist nicht erkennbar, worum es sich dabei handelt. Aber unsere Urlauber auf Namrong melden Bedenken an. Etwas geht vor, und der Erholungsmond dürfte direkt betroffen sein.«

»Es ist gut, entferne dich!«

Der Offizier verschwand, und Ren-No deutete auf den Oberkommandierenden.

»Es ist deine Aufgabe, also kümmere dich darum. Inzwischen werde ich mich mit diesem Atlan in Verbindung setzen und ihm den Ort für das Treffen vorschlagen.«

Kertuul eilte davon zu einem Terminal, das für ihn reserviert war. Er führte mehrere Gespräche, dann machte er sich schwankend auf den Weg zum Ausgang. Er hatte ein kartanisches Beiboot herbeigeordert, das ihn schnellstens von Drifaal nach Namrong bringen sollte. Er blieb weiter in Funkverbindung mit den Schiffen seiner Flotte und dem Projektzentrum. Wenig später hatte er mit Neuigkeiten aufzuwarten. Er meldete sich über Bildfunk bei Ren-No.

»Sie schleusen Container und containerähnliche Behälter aus«, teilte er dem Projektleiter mit. »Es scheint, als wollten sie die Dinger auf Namrong absetzen.«

»Sie sind auf alle Fälle daran zu hindern. Ich verlasse mich auf dich!«

Dann ließ der Projektleiter sich mit Atlan verbinden. Er schlug ihm den Ort des Treffens vor. Der Fremde aus Meekorah war einverstanden und kam auch der Bitte entgegen, das Treffen zunächst ohne Zeitpunkt festzulegen, da die vennische Flotte zur Zeit Sorgen mit den Benguel hatte.

»Wir sind gern bereit, euch bei diesem Problem zu helfen«, erklärte Atlan. Ren-No stieß ein zorniges Fauchen aus.

»Wir können uns ganz gut selbst helfen. Glaube nicht, daß wir in Tarkan rückständig sind!«

Diesmal war er es, der die Verbindung unterbrach.

Hunderttausend Kilometer über Drifaal wurde Kertuul von seinem Flaggschiff aufgenommen. Der Trimaran vollführte ein hektisches Wendemanöver und raste dann dem dreizehnten Mond entgegen. Er legte die Strecke mit Hilfe eines Hyperraummanövers innerhalb einer Viertelstunde zurück und schob sich an die Spitze jener Wachschiffe, die den riesigen Pulk. der Benguel-Schiffe bereits beobachteten.

Die Funkbotschaften gingen wirr durcheinander und überschlugen sich. Eines jedoch fand der Oberkommandierende sofort heraus.

Die Benguel antworteten auf keinen der Anrufe, und jetzt tauchten bereits die ersten Juatafu-Schiffe in der Nähe der Trimarane auf und machten sich daran, ein paar hundert Container abzuschleppen, die von den Blasenschiffen ausgestoßen worden waren.

Kertuul aktivierte sein Kommandopult und jagte einen Funkspruch an die Roboter hinaus. Er wurde reflektiert, die Juatafu waren nicht gewillt, ihn anzuhören.

Der Venno zitterte vor Erregung. Seine Vorbehalte und seine Scheu vor diesen Wesen gerieten in Konflikt mit seinem Verantwortungsbewußtsein.

Es bedurfte keiner Kommunikation mit dem Projektleiter, um, ihm vor Augen zu führen, daß es allein von ihm abhing, ob das Anklam-System sich in ein Chaos verwandelte oder nicht.

*Die Letzten Tage sollen sie holen!* schimpfte Kertuul lautlos. *Sie sollen endlich verschwinden, anstatt uns auf die Nerven zufallen.* So undurchsichtig die Benguel und die Roboter auch waren, so schlecht ihr Ruf in Hangay war, eines mußte er ihnen zugestehen: Sie mußten von etwas besetzt sein, was sie trieb. Sie hatten eine Mission, über die sie keine genaue Auskunft geben konnten. Sie wanderten hierhin und dorthin, und wo sie sich niederließen, da duldeten sie keinen Widerspruch. Und jetzt hatten sie nur noch ihre Imago im Sinn. Alles andere schien für sie keine Bedeutung mehr zu besitzen. Sie stellten folglich eine Gefahr für das Anklam-Projekt und den Transfer nach Meekorah dar.

»Feuer frei«, zwitscherte der Venno. »Zerstört alle Juatafu-Schiffe, die sich in eurem Schußbereich befinden. Schießt sie zumindest so an, daß sie nicht mehr manövrierfähig sind. Ich will kein einziges Schiff sehen, das die Lufthülle Namrongs erreicht.«

Von der Erholungswelt der Kartanin kamen erste geharnischte Anfragen. Hochgestellte Persönlichkeiten aus dem unmittelbaren Bereich um Ren-No wollten wissen, ob das Theater nicht endlich vorüber sei.

Kertuul ließ mitteilen, daß die Lage sich unter Kontrolle befand und keine Zwischenfälle zu erwarten seien. Dabei standen sie erst am Beginn einer handfesten Rangelei, aber das merkte der Oberkommandierende erst einige Zeit später.

Zwei Juatafu-Schiffe explodierten. Die Trümmer rasten nach allen Seiten davon. Die übrigen Raumer

zogen sich zurück und aktivierten ihre Abwehranlagen. Sie formierten sich, und wenige Minuten später sah sich Kertuul einer geschlossenen Front gegenüber. Die Juatafu schossen zurück. Etwas, womit eigentlich kein Veno richtig gerechnet hatte, traf ein. Die Roboter nahmen die Benguel und ihr Tun in Schutz. Hätte es noch eines Beweises bedurft, jetzt war er geliefert. Etwas verband die beiden so unterschiedlichen Zivilisationen, und wieder mußte Kertuul an sein Erlebnis in Gegenwart von Perry Rhodan denken.

Er ordnete den geregelten Rückzug an. Aus sicherer Entfernung beobachteten die Trimarane, wie die Benguel weitere Container ausschleusten. Die Juatafu hängten diese zu Ketten zusammen, die sie in Richtung des Planeten abschleppten.

»Hört auf mit diesem Unfug«, funkte der Oberkommandierende in Richtung der Blasen. »Ihr tut unrecht!« Er befahl weitere Einheiten seiner Flotte nach Namrong und ließ die Trimarane einen Sperrgürtel zwischen den heranrückenden Containern und dem dreizehnten Mond bilden. Die Vennok legten den Robotern einen Vorhang aus vernichtenden Energien hin, und die Roboter hielten ihre Schlepper an und warteten, bis das Feuer eingestellt wurde. Sie änderten ihren Flugkurs und setzten ihren Weg fort. Kertuul erkannte die Gefahr. Wenn weitere Robotschiffe und Container auf den Weg geschickt wurden, dann würden es irgendwann mehr sein, als er Schiffe zur Abwehr aufbringen konnte. Und er entdeckte, daß sich jetzt auch Blasenschiffe aus ihrem Riesenpulk lösten und dieselbe Aufgabe wahrnahmen wie die Juatafu-Raumer.

Mochte Heptamer wissen, was sie da auf die Oberfläche der Erholungswelt schaffen wollten.

Daran, daß Namrong das Ziel der Container war, zweifelte der Oberkommandierende keine Sekunde. Dennoch, er mußte sich Gewißheit verschaffen, worum es sich bei den Containern handelte. Erst dann konnte er entscheiden, ob sie alle zerstört werden sollten oder nicht.

»Beiboot Acht klarmachen zum Ausschleusen!« ordnete er an. Er verschwand in einem Seitenraum neben der Zentrale und erschien wenig später ohne sein Gewand. Er hatte sich einen Einsatzanzug übergestreift, der in metallischem Blau leuchtete und ihm etwas Entschlossenes verlieh. Tatsächlich dachte Kertuul in diesen Augenblicken kein einziges Mal an seine Angst, die er vor den Benguel und Juatafu hatte. Er mußte nur auf eines achten: Er durfte nicht zulassen, daß ihm ein Benguel und ein Juatafu gleichzeitig begegneten. Er nahm an, daß seine Psyche einen solchen Vorgang nicht verkraften würde, abgesehen von den Befürchtungen, die er im Zusammenhang mit einer solchen Begegnung hegte. Auch alle seine Artgenossen in den Schiffen müßten vor einer solchen Gefahr geschützt werden. Als letzter der Truppe erreichte Kertuul das Beiboot und gab dem Piloten Anweisung, auszuschleusen und Kurs auf Namrong zu nehmen. Er hatte sich eine Taktik zurechtgelegt. Wenn Sperrfeuer und Angriff nichts nützten, dann mußten andere Mittel her, und Kertuul war bereit, sie einzusetzen, sobald er wußte, was sich in den Containern befand.

Das Beiboot besaß Torpedoform. Rein äußerlich rechnete ein unbeteiligter Beobachter es nicht einem Schiff zu, wie der Trimaran es darstellte. Lediglich Technik und Bewaffnung waren identisch, wenn auch mit geringeren Energievorräten versehen als das Mutterschiff.

Aber daran dachte Kertuul jetzt nicht. Der Trimaran blieb hinter ihnen zurück, und der Oberkommandierende ließ Kurs auf einen Juatafu-Raumer nehmen, der den Bereich des Sperrgürtels bereits hinter sich gelassen hatte und die Atmosphäre von Namrong ansteuerte.

Container der Art, wie sie transportiert wurden, waren nicht atmosphärentauglich, es sei denn, man hüllte sie in Schutzhüllen. Kertuul kalkulierte die Möglichkeit mit ein, daß sie lediglich in der Atmosphäre abgeworfen werden sollten, wo sie dann verglühen konnten.

Hastig ließ er sich eine Verbindung mit Ren-No geben.

»Ich kann es mir nicht vorstellen, aber wir müssen mit einem bakteriellen Angriff durch die Benguel und Juatafu rechnen«, schnalzte er in seinen Translator. »Dann haben wir uns mit den Imago-Suchern eine fünfte Kolonne der Hauri eingehandelt. Befiehlst du die Vernichtung?«

## Bild 1

»Wenn es zutrifft, sind alle Raumschiffe zu vernichten. Die Container auch, und zwar bevor sie Namrong erreichen!«

Die Entscheidung des Projektleiters wurde durch das systemumfassende Schrillen des Alarms untermauert, und Kertuul rief seinem Piloten einen Befehl zu. Das Beiboot wurde schneller und raste mit wummernden Triebwerken hinter den Containern her.

Die Juatafu in dem Schiff reagierten nicht. Der Raumer flog ohne Schirm, als befände er sich im

friedlichsten Gebiet Tarkans. Er tat, als sei es normal, was er unternahm. Kertuul ließ das Boot längsseits gehen und befahl, die Projektoren des energetischen Verbindungsschlauchs zu zerstören. Es gab mehrere Explosionen an dem vordersten Container der Kette, dann machte das Juatafu-Schiff einen Satz nach vorn, und die Container blieben zurück. Gleichzeitig tauchte schräg über dem Beiboot der Trimaran auf und schob sich zwischen es und die Juatafu.

Kertuul richtete sich auf und stieß eine rasche Folge schriller Schnalzlaute aus.

Hektik kam in seine Mannschaft. Sie schlossen ihre Anzüge und prüften die Systeme. Anschließend machten sie sich auf den kurzen Weg zur Schleuse, durch die sie das Boot verlassen wollten.

Kertuul selbst betätigte den Öffnungsmechanismus. Die Luft wurde aus der Schleuse gepumpt, dann öffnete sich das Außenschott. Scheinwerfer beleuchteten die, Containerkette, die sich jetzt greifbar nahe befand.

»Gut so. Fahrt jetzt aufheben«, wies der Venno seinen Piloten an. Als erster stieß er sich ab und trieb hinaus in das Vakuum. Er schaltete das Rückstoßaggregat ein und schwenkte zur Seite, um seinen Artgenossen Platz zu machen. Nebeneinander näherten sie sich dem würfelförmigen Behälter. Er besaß die Ausmaße eines größeren Gebäudes, wie es sie auf Drifaal gab.

Kertuul pfiff kurz und abgehackt. Er deutete auf die Metallwand, die sie erreichten.

»Aufschneiden!« befahl er. »Aber beeilt euch. Der Trimaran kann uns die Juatafu nicht ewig vom Hals halten.«

Hochleistungsbrenner traten in Aktion. Sie wurden an dem Container befestigt und dann eingeschaltet. Innerhalb weniger Atemzüge hatten sie eine Öffnung gefräst, durch die bequem drei oder vier Vennok paßten. Die Raumsoldaten stemmten sich gegen die Platte und drückten sie nach innen. Lautlos fiel sie nach unten weg, und die Vennok leuchteten mit Scheinwerfern in das Innere. Kertuul wurde ungeduldig. Er schob sich vorbei und betrachtete den Inhalt des Containers.

»Müll!« stieß er betroffen hervor. »Das ist Abfall. Die Parias wollen ihren Abfall loswerden!«

Er ließ einen Schrei erschallen und scheuchte seine Leute zurück zum Beiboot. Sie nahmen hastig die Brenner an sich und schwieben zurück. Kaum hatte sich das Außenschott der Schleuse geschlossen, beschleunigte das Boot und raste zurück zu seinem Hangar.

Kertuul nahm Funkkontakt mit allen seinen Kommandanten auf. Hastig erstattete er Bericht.

»Es sind Müllcontainer. Die Benguel wollen ihren Müll auf Namrong abladen. Und die Juatafu helfen ihnen dabei.«

Er konnte gar nicht genug Empörung in seine Stimme legen. Seine Worte wurden auch nach Drifaal übertragen, und es vergingen keine fünf Atemzüge, da meldete sich bereits Ren-No.

»Projektleiter, es bleibt mir keine Wahl. Ich muß sämtliche Container zerstören. Wenn ich auf die Schiffe schießen lasse, wird es zu einem blutigen Gefecht kommen. Aber die Container sind nicht so wichtig.

Velleicht halten sich die Juatafu da zurück!«

»Handle rasch!« sagte der Kartanin.

Kertuul begann seine Schiffe zu dirigieren. In ganzen Schwärmen stießen sie auf die Containerschlangen hinab und eröffneten das Feuer. Eine Kette nach der anderen wurde zerschossen, die Behälter wurden vernichtet. Sie platzten auseinander, der Inhalt verwandelte sich unter den schweren Geschützen auf dem vorderen und hinteren Aufbau der Trimarane in dampfende Schwaden. Die Juatafu reagierten nicht. Sie schleppten ihre Lasten durch das All, und wenn sie sie verloren hatten, machten sie kehrt und nahmen an der riesigen Ballung der Benguel-Raumer neue Container auf.

Kertuul wippte zufrieden auf und ab. Inzwischen hatte er die Zentrale seines Flaggschiffs erreicht und leitete die Aktion von dort aus. Er vergaß jedes Zeitgefühl. Er hatte weder Hunger noch Durst. Nach ein paar Stunden sank er in eines der Kissen.

Die Benguel und die Roboter wehrten sich nicht gegen die Maßnahme. Sie griffen auch nicht an.

»Irgendwann gehen ihnen die Container aus«, verkündete der Venno zufrieden. »Dann sollen sie zusehen, wie sie mit ihren Abfällen fertig werden!«

Bei den Parias war es immer dasselbe. Auch auf den Planeten, die sie bewohnten, hinterließen sie ganze Berge von Abfall. Sie sorgten nicht für dessen Verwertung. Wenn es ihnen zuviel wurde, wenn die stinkenden Halden sie störten, dann stiegen sie einfach in ihre Raumschiffe und suchten sich einen anderen Planeten.

So einfach war das, und es gab kein Volk in Hangay, das den Parias dafür dankbar war.

Eineinhalb Tage Drifaal-Zeit dauerte das Gerangel um die Container, dann versiegte der Nachschub aus der Benguel-Flotte. Was an Einzelteilen noch im All trieb, wurde von den Vennok gewissenhaft aufgespürt und vernichtet. Lediglich ein paar Container hatten nicht mehr außerhalb der dichten Luftsichten

Namrongs abgefangen werden können. Sie waren in der Atmosphäre verglüht, allerdings nicht in allen Fällen ganz.

Vereinzelt gab es Beschwerden von Kartanin, denen undefinierbare Teile in die Gärten oder zwischen die Schwimmbecken gefallen waren. Räumkommandos kamen und sammelten sie auf. Danach legte sich die Empörung so schnell, wie sie gekommen war.

Und endlich erhielt Kertuul auch Verbindung mit einem der Roboterschiffe. Ein stabförmiger Juatafu mit unzähligen winzigen Aufbauten nahm sein Gespräch an. Kertuul donnerte los.

»Du tust uns unrecht«, sagte die Maschine als er fertig war. »Wir haben lediglich eine Bitte erfüllt. Und die Benguel müssen schließlich ihren Müll entfernen, bevor sie darin ersticken. Stelle dir vor, es gäbe ein Massensterben unter ihnen, ehe sie oder wir die Imago wiedergefunden haben und den Zeitpunkt der ...« »Schluß damit«, trompetete der Oberkommandierende. »Wenn es noch einmal zu einem solchen Zwischenfall kommt, dann werde ich Befehl geben, euch bis zum letzten Fusionsmeiler zu zerstören. Dann wird eure Imago allein sein!« Der Juatafu tat nicht, als hätte er begriffen. »Wir sind auf der Suche. Wir haben Arhabu bis jetzt nicht gefunden. Er ist weg. Wir sind wachsam, aber wir können nicht überall suchen.« »Das wäre noch schöner, du Schrotteimer!« »Nein, Oberkommandierender der Vennok. Er wäre nicht schöner. Wenn du uns einen Gefallen tun willst, dann hilf uns bei der Suche nach der Imago.« »Ich werde sehen, was ich tun kann«, murmelte Kertuul und schaltete ab.

Das war ja der Gipfel. Als ob er nicht genug zu tun hätte!

Er spürte, wie ihn die Müdigkeit überkam. Er wollte von allem, was um ihn herum vorging, nichts mehr wissen. Er erhob sich und machte sich auf den Weg in seine Schlafmulde.

»Auf jetzt, Ren-No«, sagte er zu sich selbst. »Die Situation ist geklärt. Jetzt kennst du dich mit den Fremden aus Meekorah treffen!«

#### 4.

Virlam besaß viertausend Kilometer Durchmesser und wies keine Atmosphäre auf. Der sechzehnte Mond des Planeten Langlai drehte sich rasend schnell um seine Achse. Während seines etlichen Standardjahre dauernden Weges um den Braunen Zwergholz vollführte er mehrere tausend Umdrehungen. Entsprechend hoch war die Fliehkraft. Verbunden mit einer geringen Dichte und der relativ kleinen Masse, konnte der Mond keine Lufthülle halten, und Atlan und seine Begleiter wunderten sich, warum Ren-No sich ausgerechnet diesen öden Platz für eine Begegnung ausgesucht hatte.

*Du kannst es dir denken, meldete sich der Extrasinn. Der Projektleiter ist daran interessiert, euch möglichst wenig von den eigentlichen Anlagen des Projekts zu zeigen. Er will euch weit vom Schuß haben.*

Das war überflüssig. Inzwischen wußten sie über jeden Winkel im Anklam-System Bescheid. Sie besaßen genug Text aus Funksprüchen und Bilddokumente. Sie wußten, wo die Vennok ihr Hauptquartier hatten und wo das Projektzentrum auf dem Mond Drifaal lag. Verwundert hatten sie die Geschehnisse um die Benguel und Juatafu verfolgt, und Atlan hatte sich vorgenommen, dieses Thema nicht auszuklammern, auch wenn es Ren-No schwerfallen sollte, ihm eine Antwort zu geben.

Er hatte mit dem Kartanin vereinbart, daß sie lediglich in kleiner Gruppe miteinander sprechen wollten. Entsprechend hatte der Arkonide seine Begleiter ausgewählt. Iruna und Irmina waren sowieso mit von der Partie, daneben war Julian Tifflor von der TS-CORDOBA gekommen. Ras Tschubai und Fellmer Lloyd begleiteten Atlan, denn auf die Nähe der Mutanten wollte er auf keinen Fall verzichten. Gleichzeitig hatte er Salaam Siin gebeten, den Flug nach Virlam mitzumachen. Und er hatte noch jemand dabei, genau gesagt zwölf Personen. Aber sie hielten sich in einem abgelegenen Raum versteckt und warteten darauf, unauffällig in den Gleiter steigen zu können, mit dem Atlan die KARMINA verlassen wollte.

Das Schiff setzte in der Nähe eines Felskamms auf. Deutlich waren die Spuren technischer Anlagen zu erkennen, und der Staub des Bodens wies eine starke Metallkonzentration auf. Offenbar hatte es hier einmal technische Anlagen gegeben.

Um Ras Tschubai für einen möglichen Ernstfall zu schonen, suchten sie den Gleiter zu Fuß auf. Atlan setzte sich in den Sessel des Piloten und schaltete die Funkanlage auf die bereits bekannte Frequenz.

»Wir sind bereit«, meldete er. »Können wir das Schiff verlassen?«

»Ihr könnt. Überfliegt den Felskamm und orientiert euch an den Energiepyramiden, die ihr am Horizont auftauchen seht. Dort werdet ihr einen Peilstrahl erhalten.«

Die Stimme aus dem Translator klang nüchtern und gleichgültig. Es war nicht zu erkennen, von welchem Lebewesen sie stammte.

Atlan pfiff durch die Zähne.

»Dann mal los«, meinte er. Das Hangarschott öffnete sich, und der Gleiter raste aus der KARMINA hinaus und glitt in hundert Metern Höhe über der Oberfläche des Mondes dahin. Die Felszacken und Schründe waren kaum zu erkennen, dafür war Anklam viel zu weit entfernt. Ein paar winzige Scheibchen am Himmel deuteten auf die zahlreichen Monde des dritten Planeten hin.

»Die werden sich ganz schön wundern, wenn wir unser Gepäck auspacken«, sagte Tiff nach einer Weile. Er hatte sich neben Atlan niedergelassen und beobachtete die Ortung. »Willst du es gleich machen oder diesen Ren-No erst ein wenig schmoren lassen?«

»Es wäre der Unterhaltung abträglich, wenn wir mit der Tür ins Haus fallen würden«, erwiderte der Arkonide. »Ich habe mit Ge-Liang gesprochen, sie ist auch meiner Meinung.«

»Wenigstens etwas!« rief Iruna von Bass-Teth. »Wir werden ja nicht gefragt.« Sie meinte Irmina und sich.

Ras Tschubai lachte und sagte etwas in seiner Muttersprache, was außer Tifflor und dem Arkoniden keiner verstand.

»Wir leben schließlich nicht in einem Matriarchat«, übersetzte der Afro-Terraner dann ins Interkosmo.

»Noch eine Kostprobe in Hangoll erwünscht?«

Niemand hatte Lust, sich diese Kostprobe anzuhören.

Der Gleiter überflog den Felskamm und senkte sich auf eine staubige Ebene hinab. In der Ferne tauchten die Spitzen der Pyramiden auf. Optisch waren sie gegen den dunklen Himmel nicht auszumachen, aber sie erschienen auf der Infrarot-Ortung als deutliche Wärmemuster. Die Entfernung betrug etwa fünf Kilometer, und Atlan hielt direkt darauf zu. Er verzichtete darauf, den Schutzschirm einzuschalten. Die Kartanin hätten es als unhöflich oder feindselig einstufen können.

Der Peilstrahl kam. Er lenkte den Gleiter zwischen die Pyramiden hinein, und jetzt meldete sich auch der unsichtbare Sprecher wieder.

»Wir holen euch unter die Oberfläche. Erschreckt nicht, aber gewisse Sicherheitsvorkehrungen sind nötig.«

Der Arkonide quittierte es mit einem Brummen. Er steuerte den Gleiter zwischen die Pyramiden hinein. Der Staubboden hörte an einem Wall auf. Dahinter lag eine metallene Fläche von ovaler Form. An ihrem Rand waren die Überreste von kleinen Türmen zu erkennen. Sie hatten wohl ursprünglich dazu gedient, einen Schutzschirm über dem Oval aufzubauen. Gemessen an ihrem Zustand, mußten sie mindestens seit hundert Jahren außer Betrieb sein. So lange etwa konnte es her sein, daß die Kartanin die letzte Phase ihres Meekorah-Projekts in Angriff genommen hatten, dachte der Arkonide.

Ein heller Fleck entstand im Metallboden. Ein Stück davon öffnete sich, und Atlan überließ den Gleiter nun ganz dem Peilstrahl. Die Automatik führte ihn zum Boden hinab und in das entstandene Loch hinein.

Grelles Licht brach wie eine Flut über sie herein, und die Automatik schob Blenden vor die Sichtfenster und den Bildschirm. Die Öffnung schloß sich wieder, und der Gleiter flog in den hinteren Teil der großen Halle ein und senkte sich dann über einer roten Fläche zu Boden. Kaum hatte er aufgesetzt, meldete sich die Stimme und forderte sie auf, jetzt auszusteigen. Atlan sah sich um. »Alles klar?« fragte er. Alle nickten. Von hinten aus dem Triebwerksbereich kam ein leises Seufzen.

»Erst auf den Funkimpuls hin kommt ihr heraus«, schärzte Atlan den Unsichtbaren ein, dann ließ er die Tür auffahren und stieg als erster hinaus.

Eine Garde aus Vennok erwartete sie. Zum ersten Mal sah er diese Wesen leibhaftig vor sich. Vennok waren über zweieinhalb Meter groß und gehörten in die Kategorie der Kopfflügler. Ihre Haut war von lederartiger Beschaffenheit und hing ihnen locker und faltenreich am Leib. In ihrer Farbe variierte sie von Hellgrau bis Braungrau. Die Augen der Vennok saßen an den Enden ihrer wuchtigen Schädelschwingen. Diese waren sehr beweglich. Die Mundpartie dieser Wesen war zu einem kurzen Rüssel ausgebildet.

Arme und Beine der Wesen besaßen mehrere Gelenke, die sich bei den Mitgliedern des Empfangskomitees deutlich unter den anzugsähnlichen Monturen abhoben. Die Finger der Hände wirkten plump und unbeholfen.

»Folgt uns, Ren-No und sein Gefolge werden bald eintreffen«, sagte der vorderste der Vennok laut. Sein Rüssel gab eine Reihe von Pfeif- und Schnalzlauten von sich, und gleichzeitig drangen kartanische Worte aus ihm hervor. Er hatte den Translator offensichtlich im Rüssel sitzen.

Zusammen mit seinen sechs Begleitern folgte Atlan dem Venno zum Ausgang. Am meisten Aufsehen erregte offenbar der exotische Salaam Siin. Er hob sich bereits äußerlich so stark von den Menschen ab, daß die Vennok annehmen mußten, daß er vielleicht aus einem ganz anderen Teil des Universums Meekorah stammte. Vorerst wagte keiner, ihn danach zu fragen.

Das Empfangskommando führte sie durch mehrere Korridore und in einen Aufzug, mit dem es in die Tiefe

ging. Fellmer kam zu Atlan.

»Es ist schwierig, die Gedanken dieser Wesen zu verstehen«, sagte er leise. »Aber ich konnte ein paar Dinge aufschnappen.«

»Und was denken sie?«

»Das hier ist eine alte kartanische Versuchsstation von historischer Bedeutung. Sie dient den Sicherheitskräften der Vennok gelegentlich als Gefängnis- und Quarantänestation.«

»Dann sind wir hier ja goldrichtig«, erkannte Tiff. »Ich glaube, wir sollten diesem arroganten Ren-No tüchtig den Marsch blasen!«

Sie wurden in einen kleinen Saal geführt, wo sich zwei halbkreisförmig angeordnete Reihen von Sitzgelegenheiten befanden. Es gab Sessel und auch Kissen auf seltsamen Gestellen. Atlan vermutete, daß sie den Vennok bei Bedarf als Sitzgelegenheiten dienten.

Sie ließen sich nieder, und die Vennok zogen sich unter ein paar Grußformeln zurück. Ren-No würde bald eintreffen, war gesagt worden, aber es dauerte über eine halbe Stunde, bis der Kartanin endlich erschien. Der Anblick der Feliden war für die Galaktiker nichts Neues mehr. Dennoch fiel der Projektleiter sofort aus dem Rahmen. Über seiner Kombination trug er ein mit silbernen Fäden durchwirktes Gewand, an dem unzählige bunte Steine befestigt waren. Der Kartanin selbst war etwa so groß wie Irmina Kotschistowa. Der Fellstreifen, der sich längs über seinen Kopf zog, war türkisfarben eingefärbt. Die Schnurrbarthaare waren gepudert und mit Glitzerzeug bestäubt. Als er ein wenig die Krallen seiner Hände ausfuhr, erkannte Atlan, daß diese grün lackiert waren.

Der Arkonide amüsierte sich heimlich. Er mußte an Ge-Liang-P'uo denken, die in ihrer schlichten weißen Kombination mit dem Brustsymbol darauf wartete, daß er ihr das vereinbarte Zeichen gab.

Ren-No blieb stehen und wartete, bis sich seine Begleiter auf die Sessel der einen Halbreihe verteilt hatten. Er musterte die Gäste und starre Salaam Siin an, der sich auf einem vennischen Kissen niedergelassen hatte und sich festklammerte, weil er keinen Kontakt mehr mit dem Fußboden hatte.

»Ich heiße euch willkommen, Fremde aus Meekorah. Der historischen Bedeutung dieses Treffens angemessen habe ich diesen Ort ausgewählt. Hier hat einst alles begonnen, dies hier waren die ersten Teile der Station im Anklam-System. Von hier aus wurden alle anderen Anlagen auf den Morden und die wichtigen Projektorsysteme im Orbit von Drifaal erstellt.«

»Das hast du schön gesagt, alter Junge«, rief Tifflor rasch. Der Kopf des Projektleiters fuhr herum. Er starrte den Terraner an, und Atlan sah, wie seine Pupillen sich verengten.

»Wir haben untereinander kein Redeverbot«, erklärte er dem Kartanin. »Ich bin lediglich der Leiter der Tarkan-Expedition, nicht jedoch der Vorgesetzte, dem alle zu gehorchen haben. Kannst du das verstehen?«

Ren-No bemühte sich offensichtlich, denn er schluckte. Unter seinen Begleitern erhob sich ein auffälliges Raunen, doch er brachte sie mit einem Fauchen zum Schweigen.

»Ihr kommt aus Meekorah, gut. Woher weißt ihr all die Dinge, die du uns berichtet hast, Atlan?«

»Wir hatten Kontakt zu Man-Gro. Er hat uns sehr freundlich behandelt. Er hat unser Experiment mit großem Wohlwollen beobachtet, denn es kann ihm nur recht sein, wenn jemand den Weg zurück nach Tarkan findet. Euch Kartanin ist er versperrt. Nur zweimal habt ihr es geschafft, den Durchbruch zu erzielen. Einmal mit der NARGA SANT und in neuerer Zeit mit der NARGA PUUR.«

»Auch das weißt du?« staunte der Kartanin. »Und du kennst sogar den nächste Termin für den Transfer!« Es klang vorwurfsvoll und enttäuscht. Atlan merkte sofort, daß da etwas nicht stimmte.

»Du weißt ihn nicht?«

Ren-No rang sichtlich mit sich, ehe er sich zu einer Antwort entschloß.

»Ich bin ein Gon-Wen«, sagte er schließlich. »Ein Mitglied der Shuo-Gon-Wen, der Projektorganisation des Meekorah-Projekts. Ich empfange meine Anweisungen von der Zentralen Wissensautorität, und sie hat mir bisher keinen neuen Termin genannt. Ich hänge sozusagen in der Luft und muß erkennen, daß meine Artgenossen in Meekorah offenbar besser Bescheid wissen!«

»Das muß wohl so sein!« Atlan verschränkte die Arme. »Ihr habt keinen Kontakt zu Meekorah. Umgekehrt ist es genauso. Man-Gro kann nur handeln, wenn er genau weiß, wann er es zu tun hat. Er besitzt alle Termine für etliche Zeit in der Zukunft. Wenn ein Termin verstreicht, ohne daß etwas geschieht, dann schaltet er seine Anlagen ab und aktiviert sie zum nächsten Termin. Dieses Spiel wiederholt sich, bis das dritte Viertel Hangays endlich angekommen ist. Dann setzt sich Man-Gro wohl zur Ruhe. Aber hier sind wir beim Kernpunkt der Sache. Warum hat der Transfer des dritten Viertels nicht stattgefunden, Ren-No? Hat Anklam versagt?«

Der Kartanin stieß ein lautes Fauchen aus. Er sprang auf und baute sich dicht vor Atlan auf.

»Ich bin zuverlässig!« schrillte er. »Noch nie habe ich einen Fehler gemacht. Es ist mir schwere gefallen, der Botschaft zu glauben, die Rhodan durch seine Kapsel LEDA mir ausrichten ließ. Aber ich habe ihm vertraut. Das ist der Grund, warum es nicht zum Transfer kam!«

»Rhodan war hier? Hier bei dir?« rief Tifflor aus. »Ihr hattet also Kontakt. Das ist gut. Dann ist er am Leben!«

Der Projektleiter setzte sich wieder. Seine Brust hob und senkte sich heftig.

»Ich weiß nicht, warum ich das alles sage. Ich habe es nicht nötig, mir von euch Löcher in den Bauch fragen zu lassen!« seufzte er.

»Vergiß nicht, wir sind von Wert für dich«, schärfte Iruna ihm ein. »Wir wissen um die Ränke der Hauri.« Ein Teil des Glitzerzeugs fiel aus den Schnurrhaaren heraus, weil sie sichtbar zu zittern begannen.

»Rhodan kam hier an und wußte viel. Er wußte von Bentang und von dem Verräter. Durch seine Hilfe gelang es uns, Liutalf zur Strecke zu bringen und Bentang auszuheben. Es gibt keine Hauri mehr hier, die uns gefährlich werden könnten. Aber das war nicht alles. Rhodan aus Meekorah wurde plötzlich von Benguel und Juatafu bedrängt. Er flog ins Charif-System, wo es ihm gelang, die Terroristenorganisation Han-Shui-Kwon aufzudecken und die Urheimat aller Kartanin von den Agenten des Hexameron zu befreien. Er fand die Spur ins Ushallu-System mit seinen zweiundsechzig Planeten. Er entdeckte das eigentliche Geheimnis der Hauri, die Materiewippe. Immer dann, wenn ein Viertel Hangays transferiert wird, aktiviert sich die Materiewippe und holt Materie aus Meekorah nach Tarkan. Rhodan schickte seine Kapsel zu mir, und ich stoppte den Transfer rechtzeitig. Deshalb hat Man-Gro vergeblich gewartet!«

Die Galaktiker blickten sich vielsagend an. Ihnen wurde jetzt einiges klar. Sie wußten plötzlich, welche Konsequenzen die Aktivitäten der Hauri in Pinwheel hätten haben können, wenn es zum Transfer gekommen wäre. Die Hauri hatten vorgehabt, die ganze Galaxis M 33 nach Tarkan zu versetzen. Atlan hatte es gerade rechtzeitig vor seinem Aufbruch nach Tarkan erfahren. Er sagte es Ren-No.

Die Kartanin zeigten sich innerlich aufgewühlt. Auch tröstende Worte, daß sie ein großes Unglück verhindert hatten, nämlich die Rückführung aller Meekorah-Kartanin nach Tarkan, konnten ihnen wenig von ihrer Erschütterung nehmen.

»Sprich weiter«, sagte Atlan dann. »Warum mußte Perry vor den Benguel fliehen?«

Ren-No rieb nervös die Hände aneinander.

»Sie waren plötzlich wie Verrückte hinter ihm her. Er floh und konnte dennoch nicht verhindern, daß sie ihn immer wieder aufstöberten. Er wird sie nicht mehr los. Und er weiß inzwischen auch, warum das so ist.«

»Warum?« flüsterte Ras Tschubai.

Ren-No machte eine Kunstpause. Er war sich bewußt, daß er zur Abwechslung einen Trumpf in der Hand hielt und ihn ausspielen konnte.

»Perry Rhodan ist die Imago!« sagte er langsam und deutlich.

Diesmal verschlug es den Galaktikern die Sprache. Julian Tifflor holte hörbar Luft, und Atlan spürte plötzlich Irunas Finger an seinem Unterarm, die sich heftig festkrallten.

»Und da sagst du, Imago brauchte uns nicht zu interessieren«, flüsterte die Akonin mit leichtem Vorwurf. Ren-No sprach weiter. Er berichtete von den Vorgängen und Rhodans Angst, die Benguel und Juatafu könnten ihn für den vielfachen Dualsuizid mißbrauchen.

Atlan faszinierte die Sache irgendwie. Da wurde Perry bei einem Versuch, in das Innere DORIFERS vorzustoßen, nach Hangay in Tarkan verschlagen und löste wenig später eine Art Rattenfängereffekt aus, begeisterte eine ganze Roboterdynastie und ein Volk von astrologisch angehauchten und eigenwilligen Sternenwanderern für sich, deren Bedeutung ihm höchst fraglich erschien.

Der Arkonide fragte Ren-No. Der Projektleiter seufzte erneut.

»Die Benguel sind Parias, Zigeuner ohne Heimat oder Herkunft. Am liebsten wäre mir, sie würden ganz aus Hangay verschwinden, ehe der Transfer stattfindet.«

»Meinst du?« Der Arkonide mußte daran denken, was dahinterstecken konnte. Warum beginnen Lebewesen und Roboter einen Dualsuizid, bei dem lediglich die geistige Komponente erlosch, der Körper aber weiterlebte? Während Ren-No berichtete, wie sich der Vorgang aus seiner eigenen Sicht darstellte, suchte Atlan nach der Antwort. Und er glaubte sie gefunden zu haben, als der Projektleiter davon sprach, daß Rhodan längere Zeit in der Gefangenschaft der Hauri gewesen war.

Und Perry Rhodan war seit zwanzig Tagen Standardzeit-Drifaal verschwunden. Selbst die Benguel im Ushallu-System schienen nicht zu wissen, wohin er sich begeben hatte. Ihre Flotte hielt sich noch in der Nähe des Systems auf.

Atlan gab heimlich das vereinbarte Signal. Dann kam er auf ESTARTU zu sprechen, doch keiner der

Kartanin konnte mit dem Begriff etwas anfangen. Sie wußten nur, daß Perry Rhodan sich ebenfalls nach ESTARTU erkundigt hatte.

»Wir wollen der Sache auf den Grund gehen. Wir werden einen Benguel und einen Juatafu zu uns holen und sie verhören«, sagte der Arkonide dann.

Ren-No riet ihm ab. Er konnte es nicht begründen, obwohl er heilfroh gewesen wäre, wenn jemand ihn von dieser Plage befreit hätte. Die Benguel hatten schließlich nichts Besseres zu tun gehabt, als ihren Müll über Namrong abzuladen, und Namrong war eine kleine Insel der Ruhe und des Friedens in der hektischen Welt des Anklam-Systems.

»Was weißt du über die Zentrale Wissensautorität?« fragte Atlan weiter. Diesmal schwieg Ren-No: Er war nicht bereit, Auskunft zu geben.

Wußte er nichts? War er nur von sporadischen oder kurzfristigen Informationen der Zentralen Wissensautorität abhängig?

Atlan erhob sich. Am liebsten wäre er sofort ins Ushallu-System geflogen. Er beschloß, das Thema nach der Rückkehr in die KARMINA anzuschneiden.

Draußen kam Lärm auf. Die Tür öffnete sich, und ein Venno hüpfte hastig herein und flüsterte Ren-No etwas zu. Hinter ihm kamen die zwölf Kartanin. Als sie erkannt wurden, sprangen alle Begleiter Ren-Nos auf. Nur der Projektleiter blieb sitzen. Seiner Brust entrang sich ein Stöhnen.

»Ich grüße dich, Bruder aus der Heimat«, verkündete Ge-Liang-P'uo. Sie wartete, bis der Projektleiter die Erkenntnis verdaut hatte, daß der ranghöchste Artgenosse dieser Gruppe in den weißen Uniformen eine Frau war.

Atlan winkte seinen Begleitern. Sie gingen hinaus und warteten dort. Was jetzt kam, ging allein die Kartanin etwas an. Danach würden die Feliden aus Tarkan die Welt mit etwas anderen Augen sehen. Denn eines war sicher: Ge-Liang-P'uo würde nichts auslassen seit jenem Zeitpunkt, als die NARGA SANT die Grenze zwischen den Universen durchbrochen hatte, um nach Hilfe zu suchen.

Das war vor rund 55.000 Jahren gewesen.

»Ihr dürft nicht länger bleiben!«

Plötzlich stand Ren-No unter der Tür. Er verschränkte die Arme, und in seinen gelben Augen glühte es seltsam.

Hinter ihm kamen seine Artgenossen und dann Ge-Liang mit ihren Begleitern.

»Warum, was ist los?« fragte Atlan. Etwas in seinem Verstand sagte ihm, daß das Auftauchen des Venno wenige Augenblicke vor den Meekorah-Kartanin nicht mit Ge-Liang und ihren Untergebenen zu tun gehabt hatte, sondern mit etwas anderem.

»Ich bin euch keine Rechenschaft schuldig. Geht jetzt. Verlaßt Virlam. Vorläufig ist der Kontakt mit euch nicht mehr sinnvoll.«

Irmina baute sich vor dem Projektleiter auf. Sie stemmte die Hände in die Hüften und sah den Kartanin von oben bis unten an.

»Eine schöne Gastfreundschaft ist das, die du pflegst. Erst tust du, als seien wir wertvolle Besucher, dann willst du uns loswerden, als seien wir dir im Weg. Wir sind doch keine Benguel, oder?«

Der Kartanin winkelte die Arme an und zeigte seine Krallen. Er schwieg und machte einen Schritt zur Seite. Geschmeidig glitt er an der Metabio-Gruppiererin vorbei und verschwand im Korridor. Seine Artgenossen folgten ihm. Nur die Kartanin in den weißen Uniformen blieben bei Atlan.

»Da hört ihr es«, nahm Tifflor den Faden wieder auf. »Er hat uns zu unerwünschten Personen erklärt. Ge-Liang, was meinst du dazu?«

Die Kartanin versteifte sich. Sie deutete nach vorn und setzte sich dann in Bewegung.

»Er wird seine Gründe haben, Terraner«, gab sie zur Antwort.

Sie folgten der Vennok-Patrouille, die sie zurück zu ihrem Boot brachte. Sie stiegen ein. Diesmal erhielten sie keinen Peilstrahl, und niemand verabschiedete sie. Lediglich die Decke der Halle öffnete sich, und sie durchquerten das Schutzfeld über der Öffnung, das die Luft im Innern der Station am Entweichen hinderte. Sie flogen auf direktem Weg zurück zur KARMINA und schleusten ein. Noch während sich das Schiff auf den Start vorbereitete, gab Atlan eine Funkbotschaft an die übrigen Schiffe durch. Er trug ihnen auf, sich weiter von den Monden des ersten Planeten zurückzuziehen und dort auf die KARMINA zu warten.

Ren-No hatte keinen plausiblen Grund genannt, warum er sie loswerden wollte. Er hatte beherrscht gewirkt, innerlich jedoch mußte er stark erregt gewesen sein. Der Kontakt mit seinen Gästen aus Meekorah und mit den Kartanin aus Pinwheel hatte seine Nerven stark beansprucht, und dann war da noch etwas gewesen. Eine Nachricht, eine Mitteilung oder was immer es sein mochte.

Die KARMINA raste davon, passierte wenig später die Bahn des vierzehnten Mondes und traf im Leerraum mit den anderen Schiffen zusammen.

Ratber Tostan meldete sich.

»Wir haben soeben einen Funkspruch empfangen«, meldete er. »Eigentlich ist es schon ein Weilchen her. Wir konnten den Absender nicht genau lokalisieren, aber es muß sich um einen Ort irgendwo im 4. Viertel Hangays handeln.«

»Wie lautet der Inhalt?« fragte der Arkonide.

»Ein Wesen namens Vir-Kon kündigt seinen Besuch an. Dieser Vir-Kon bezeichnet sich als Boten der Zentralen Wissensautorität, der wichtige Nachrichten bringt!«

»Gut. Die TS-CORDOBA bleibt weiter aufmerksam. Wir ziehen uns noch weiter zurück und lassen den Boten einfliegen. Vielleicht finden wir heraus, was es mit dieser geheimnisvollen Zentralen Wissensautorität auf sich hat.«

Damit war die Entscheidung über ihr weiteres Vorgehen gefallen. Sie schoben den Plan auf, sofort in das Ushallu-System zu fliegen und Perry Rhodan zu suchen. Sie machten in der Leere zwischen dem ersten und zweiten Planeten Station, und von dort aus unternahm Atlan seinen nächsten Vorstoß. Zwar wußten sie jetzt, daß Perry die Imago war, nach der die Benguel und die Roboter suchten. Aber sie wußten nicht, was es damit auf sich hatte. Wenn die Hauri dahintersteckten, wie Atlan vermutete, dann galt es, so schnell wie möglich etwas zu unternehmen.

Mit dem Wissen, das sie dann besaßen, war es ihnen hoffentlich möglich, gegen die Materiewippe der Hauri vorzugehen. Die Zeit drängte. Bis zum 3. November war es nur wenig mehr als ein Monat, wenig Zeit für ein so schwieriges Unterfangen, wie Atlan es vorhatte.

Die KARMINA näherte sich der Flotte aus Benguel- und Juatafu-Raumern bis auf wenige tausend Kilometer. Es kam kein Anruf, niemand nahm das Schiff zur Kenntnis. Der Arkonide nickte Ras Tschubai zu, der den Helm seines SERUNS vorklappen ließ.

»Nimm einen aus diesem großen Pulk«, sagte Atlan. »Und beeile dich. Der Benguel muß so überrascht sein, daß er keine Zeit zum Nachdenken findet!«

Tschubai materialisierte mit dem Wesen in einem der Labors, die im Vorderteil des Schiffes untergebracht waren. Der Benguel begann zu zappeln, und der Reporter ließ ihn los. Zwei der zwanzig Wissenschaftler von der BASIS, die den Flug nach Tarkan mitgemacht hatten, nahmen sich des Wesens an. Sie untersuchten es kurz, während Tifflor bereits die ersten Fragen stellte.

»Woher kommst du?«

»Von Tuyon. Wir suchen Imago. Laß mich los. Du hinderst mich, die Suche fortzusetzen!«

»Wie heißt du?«

»Mein Name ist Lichtgänger. Lichtgänger befindet sich auf dem Weg zur Wahrheit. Sobald die Sterne günstig stehen, wird Lichtgänger das Licht finden.«

»Und das Licht ist eure Imago. Aber ich verstehe eines nicht. Ren-No hat berichtet, daß ihr Perry Rhodan nicht gut behandelt habt, als er sich auf Tuyon aufgehalten hat. Wie erklärt ihr das mit eurer Sehnsucht nach ihm?«

»Wir suchen Imago. Wir warten auf sie!«

Tschubai kam und brachte einen Roboter. Es war eine Konstruktion auf zwei Kugeln, an deren Oberfläche mehrere Greifarme angeflanscht waren. Die Maschine bewegte sich auf Rollen vorwärts.

»Atlan!« Der Afro-Terraner ließ den Roboter los und eilte zu dem Arkoniden hinüber, der in einem Sessel saß und beobachtete. Neben ihm waren zwei bordeigene Maschinen mit der Abtastung des Juatafu beschäftigt. Diagramme und Holoanalysen wanderten in rascher Folge über einen Bildschirm.

»Dreimal darfst du raten, was ich in dem Schiff der Roboter entdeckt habe!«, platzte Tschubai heraus. Der Arkonide legte die Stirn in Falten.

»Ein Dreieck mit drei Pfeilen, das ESTARTU-Zeichen!«

Tifflor unterbrach seine Fragen und erhob sich. Er baute sich vor dem Roboter auf.

»Sicherlich hast du einen Namen«, begann er. »Nenne ihn mir!«

»Owe far Lost«, knatterte die Maschine. Eine sofortige Untersuchung der Stimme und ihrer Modulatoren vervollständigte das Ergebnis der ersten Untersuchung. Atlan nahm sie zur Kenntnis. Er hatte mit dem Ergebnis gerechnet.

»Wenn wir den Namen und das Wissen dieser Maschine weglassen, dann haben wir es mit einem normalen Roboter zu tun, der irgendwo an einem Fließband in der Fertigung eingesetzt wird!«, stellte er fest. »Was weißt du über deine Herkunft, Owe far Lost?«

Der Roboter nannte den Namen des Schiffes, aus dem er stammte. Weitere Auskünfte konnte er nicht

geben. Das Schiff war seine Heimat.

»Tiff, mach du mit dem Benguel weiter«, sagte der Arkonide. »Ich werde dem Blech ein paar Löcher in den Rumpf bohren!«

Er tippte dem Roboter gegen die untere Kugel.

»Wo ist ESTARTU? Was weißt du über sie?«

»Wir sind die Verlorenen von Hangay. Wir sind viele und dennoch einsam.«

Atlan merkte, daß er so nicht weiterkam. Er stellte ein paar Fragen, die sich auf die Anzahl der Juatafu und die Besatzungen der einzelnen Schiffe bezogen. Und schließlich kam er auf den Dualsuizid zu sprechen.

»Was geschieht da?« fragte er. »Was ist der Grund, daß du zu einem gewöhnlichen Arbeitsroboter ohne Namen und Wissen wirst?« Er verhinderte den Begriff Intelligenz mit Absicht. Von einer Intelligenz des Roboters konnte in diesem Zusammenhang wohl kaum gesprochen werden.

»Die Zeit der Reife wird kommen«, erhielt er zur Antwort. Danach antwortete die Maschine auf keine Fragen mehr.

Dafür wurde die helle Stimme des Benguel immer lauter. Das Pelzwesen wippte mit den Beinen und wiegte seinen Körper in einem nicht nachzuvollziehenden Rhythmus hin und her.

»Imago«, sang er. »Wir finden dich. Durch dich ist die Zeit der Reife gekommen. Wir warten auf deine Rückkehr, damit du den Ort der Sammlung bekanntgeben kannst. Wir wissen, daß du kommen wirst. Ohne dich wird es keine Helligkeit geben. Die Zukunft ist dann schwarz, denn Rot wird erlöschen, und alles wird ein Ende haben.«

Gebannt hatten die Galaktiker den Worten gelauscht. Mit Rot meinte der Benguel offensichtlich das Hintergrundleuchten Tarkans, und mit dem Ende meinte er das Ende des Sterbenden Universums, das von den Jüngern des Hexameron als endgültiges Heil verkündet wurde.

Daraus schloß der Arkonide etwas Wichtiges.

»Die Benguel sind keine Anhänger des Herrn Heptamer. Sie wollen kein Ende ihres Universums. Sie haben vermutlich Angst davor. Sie sind folglich als Verbündete der Kartanin zu betrachten, auch wenn diese davon nichts wissen wollen.«

»Wie wollt ihr dem Untergang entkommen?« hakte Tifflor nach.

»Imago wird uns den Weg zeigen!«

Diese Antwort hatte der Terraner erwartet. Imago und überall Imago. Es war, als besäße dieser Begriff eine umfassende Heilungskraft für alles, was nicht in Ordnung war.

Weiter war weder aus dem Benguel noch aus dem Juatafu etwas herauszuholen. Lichtgänger verlor sich in pseudowissenschaftlicher Astrologie und undurchsichtigen Heilsandeutungen, und der Roboter schaltete auf stur und gab nicht einmal Auskünfte über das Innere des Schiffes, aus dem Tschubai ihn herausgeholt hatte. Von dem ESTARTU-Symbol wollte er nichts wissen, so als hätte er es nie gesehen. »Ich glaube, das war es wohl«, sagte Tiff. Atlan nickte. »Schaffen wir sie dahin zurück, wo wir sie herhaben.«

»Wartet noch!« Fellmer Lloyd erhob sich. »Ich habe etwas gespürt. Ich kann nur nicht in Worte fassen, was es ist. Wenn ihr mich mit den beiden in einem kleinen Raum allein läßt, finde ich es vielleicht heraus.«

Sie führten den Benguel und den Roboter in einen der Nebenräume, und der Telepath setzte sich zu ihnen. Eine gute halbe Stunde blieb er mit ihnen allein, und in dieser Zeit verharren die Gefährten draußen schweigend. Als Fellmer endlich auftauchte, winkte er Ras. Der Teleporter verschwand durch die Tür, und wenig später kehrte er mit einem Lächeln zurück. Er hatte den Benguel und den Roboter zurückgebracht.

»Ich habe mir einen Scherz erlaubt«, erklärte er sein Grinsen. »Der Benguel befindet sich in seinem Schiff, aber der Juatafu ist auf einem anderen Raum gelandet und dürfte Schwierigkeiten haben, sich zurechtzufinden.«

»Bist du davon überzeugt?« erwiederte Atlan. »Die Roboter sind keine gewöhnlichen Maschinen, vergiß das nicht. Es wird dem rostigen Blecheimer nichts ausmachen, wenn er plötzlich zu einer anderen Besatzung gehört.«

Er ahnte nicht, wie recht er mit dieser Aussage hatte. Er wandte sich an Fellmer, und der Telepath berichtete von seiner Entdeckung.

»Zunächst spürte ich es nur bei dem Benguel«, sagte er. »Er wies eine schwache psionische Emission im Bereich extrem hoher Frequenzen auf. Danach entdeckte ich eine ähnliche Ausstrahlung auch bei dem Juatafu, und das, obwohl dieser kein Gehirn und kein Plasma besitzt, das einem Bewußtsein Heimstatt

sein könnte. Es war bei dem Roboter nicht lokalisierbar.«

Er umriß die Frequenzen. Er kam zu dem Schluß, daß es zu einer Resonanz kommen mußte, wenn die beiden Emissionen unter bestimmten Bedingungen aufeinandertrafen. Daß sie es im Normalfall nicht taten, hatte ihr gemeinsamer Aufenthalt in der KARMINA gezeigt. Es gehörte etwas dazu, ein Katalysator etwa. Unter seiner Beteiligung war es möglich, daß sich ein bestimmter Anteil psionischer Energie aus den Körpern löste.

»Du meinst, es ist das, was den Dualsuizid in Gegenwart Perrys auslöst?« wollte Irmina wissen.

»Möglich wäre es. Ich halte es jedoch für zu früh, genaue Aussagen darüber zu treffen. Immerhin muß es nicht unbedingt damit zu tun haben. Es kann ganz einfach nur ein Bestandteil jenes Vorgangs sein, der sie Perry als Imago identifizieren läßt. Wir sollten bei nächster Gelegenheit in dieser Richtung weiterforschen oder ganz einfach Perry finden und ihn fragen. Er muß es am besten wissen!«

Atlan war davon nicht überzeugt aber er schwieg. Er gab Anweisung, zu den übrigen Schiffen des Expeditionskorps zurückzufliegen. Dann suchte er seine Kabine auf, um sich ein wenig hinzulegen.

Der Bildschirm an der hinteren Kabinenwand gab das düsterrote Glühen Tarkans wieder, das die Sterne der Galaxis Hangay wie ein Mantel umgab und durchdrang. Es war, als sei diese Sterneninsel in einen Mantel aus Hitze gefüllt, als hätte ein riesiger Vulkan seinen Brodem über Hangay vergossen. So beruhigend das dunkle Rot in der Art von Feuersglut auf menschliche Augen wirkte, so gefährlich empfand Atlan es, während er es betrachtete. Es symbolisierte für ihn die Gefahr, die von Tarkan ausging. Tarkan war ein Sterbendes Universum. Es hatte den Höhepunkt seiner Expansion längst überschritten und zog sich wieder zusammen.

Die Entropie stieg an, und mit ihr kamen alle jene Phänomene, die ein Leben in den Galaxien dieses Universums bald unmöglich machen würden.

Hangay konnte auf Rettung hoffen. Die Hälfte der Galaxis war bereits ins Standarduniversum transferiert. Die andere Hälfte würde in zwei Schüben folgen, sofern nicht die Hauri es verhinderten.

Was aber war mit den anderen Galaxien, mit den Zwanzigstätten des Hexameron zum Beispiel oder mit den vielen anderen Sterneninseln, die Tarkan aufweisen mochte? Waren sie zum Untergang verurteilt? Es mußte wohl so sein. Es gab keine andere Möglichkeit. Man konnte nicht das ganze Universum in ein anderes überführen, ohne einen Masseausgleich herzustellen. Die Rettung für die einen hätte den Untergang für die anderen bedeutet.

Atlan dachte an Perry. Wo mochte sich der Freund und Gefährte aufhalten? Befand er sich wieder auf der Flucht vor den Benguel und Juatafu, die einer Art innerem Instinkt folgten? Wie war Rhodan zu der zweifelhaften Ehre gekommen, eine Imago für Parias und herrenlose Roboter zu sein?

All diese Fragen mußten vorläufig offenbleiben. Und so faszinierend die Vorgänge auch waren, sie brachten den Arkoniden nicht weiter. Noch bestand die Gefahr, daß Materie aus der Lokalen Gruppe nach Tarkan geholt wurde, und die Lokale Gruppe war die Mächtigkeitsballung von ES. In erster Linie galt es, dies zu verhindern und anderes mehr. Somit lag das nächste Ziel definitiv fest, und Atlan wollte lediglich die Ankunft des Boten abwarten, ehe er handelte.

Entschlossen erhob sich der Arkonide und verließ seine Kabine. Er suchte den Kommandoraum auf und ließ sich eine Verbindung mit Drifaal geben. Sein Ton gegenüber dem kartanischen Funker war bestimmt, aber höflich, und es dauerte nur wenige Sekunden, bis der Kopf des Projektleiters auf dem Schirm erschien.

»Ich benötige ein starkes Truppenkontingent, eine Flotte, die etwa fünfmal so groß ist wie meine«, verlangte er. »Bist du einverstanden? Ich will die Materiewippe im Ushallu-System zerstören. Damit schaffe ich alle Probleme aus der Welt, alle *deine* Probleme!«

»Das mag schon sein«, erwiederte der Kartanin. »Ich melde mich später bei dir. Ich habe keine Zeit!«

»Du wirst dir die Zeit nehmen müssen, Ren-No!«

Jemand hustete. Eines der Besatzungsmitglieder seines Schiffes spielte die Ortungsdaten auf den Hauptschirm ein.

»Ein Trimaran«, sagte Iruna von Bass-Teth und trat neben Atlan. »Hundert Meter lang. Er sendet seinen Identifizierungskode direkt nach Drifaal.«

»Der Bote der Zentralen Wissensautorität«, fügte Irmina Kotschistowa hinzu. »Laßt euch keines seiner Worte entgehen!«

Sie wurden enttäuscht. Vir-Kon gab keine Funkmeldung ab. Der Trimaran näherte sich Drifaal und ging in einen niedrigen Orbit. Lediglich die Kennung des Schiffes kam herein. Der Trimaran führte den Namen CHARISTA.

»Was ist?« Atlan wartete noch immer auf eine Zusage Ren-Nos. Doch der Kartanin reagierte nicht. Die

Verbindung brach zusammen. Ein Kartanin rief etwas in seiner Muttersprache, dann herrschte Stille in der Leitung.

5.

Ren-No war froh, daß er sich nicht mit Kertuul herumplagen mußte. Der vennische Kommandant hatte sich krank gemeldet. Offensichtlich hatte er die Vorgänge nicht verkraftet. Aber auch der Projektleiter fühlte sich elend. Seit dem Zusammentreffen mit den Kartanin aus Meekorah fragte er sich, was eigentlich alles mit dem Projekt zusammenhing, das mindestens so alt war wie die Zentrale Wissensautorität. Er kam sich verloren vor, denn er wußte gar nichts. Alle anderen wußten mehr, selbst wenn sie aus Meekorah kamen.

Dort gehörten Namen wie Man-Gro und Oogh at Tarkan zu den geläufigen Namen, während Ren-No noch nie etwas von ESTARTU, von Rhodan oder Atlan gehört hatte, bis letztere in seinem Einflußbereich aufgetaucht waren.

Es gab in Meekorah ein Reich von Kartanin, das war nicht anders zu erwarten gewesen. Diese aber lebten im Matriarchat. Die Frauen besetzten alle wichtigen Positionen, das hatte Ge-Liang-P'uo ihm freundlich und unmißverständlich klargemacht. Sie legte Wert auf den Hinweis, daß es ohne weiteres möglich war, daß beide Herrschaftssysteme miteinander auskommen konnten, wenn nur jeder Beteiligte sich Mühe gab und Verständnis aufbrachte.

Toleranz, das war ein Schlagwort, fand Ren-No. Wo konnte sie schon in die Wirklichkeit umgesetzt werden? Im Anklam-System sicher nicht. Die Hierarchie sorgte hier für den reibungslosen Ablauf des Projekts, und den Hauri gegenüber war Toleranz gleichbedeutend mit Selbstmord. Ren-No war im Gegensatz zu den Benguel und Juatafu nicht suizidgefährdet, er erfreute sich bester Gesundheit und hoffte, daß die Tage der inneren Erschütterung bald vorbei sein würden.

Deshalb sehnte er sich nach den klärenden Worten des Boten, und deshalb wollte er von Atlans Vorschlag nichts wissen und blendete sich aus der Verbindung aus. Er konnte dem Fremden keine Versprechungen machen, von denen er nicht wußte, ob er sie nicht nach kurzer Zeit widerrufen mußte. Vir-Kon war der Bote der höchsten Instanz des Projekts, seine Worte waren Gesetz.

Der Bote sandte den Identifizierungskode, als er die Umlaufbahn erreicht hatte. Ren-No schaltete die Bestätigung ein und sandte seinen persönlichen Kode. Damit wußte der Bote, daß seine Botschaft an den richtigen Adressaten gelangte.

Die Funkanlage erwachte, aber der Bildschirm blieb dunkel. Es zeigte sich kein Gesicht, nicht einmal eine Silhouette war zu sehen. Das Bereitschaftszeichen leuchtete auf, und der Projektleiter schluckte hastig und beugte sich ein wenig nach vorn, dem Mikrophon entgegen.

»Ich grüße dich, Vir-Kon«, begann er. »Ich habe bereits eine Nachricht erwartet. Was hat die Zentrale Wissensautorität mir zu sagen?«

Es rauschte leicht, ein Murmeln war zu hören. Es war nicht zu verstehen. Der Bildschirm leuchtete auf und zeigte ein Symbol. Mehrere konzentrische Kreise schlossen etwas ein, was so klein auf dem Schirm war, daß Ren-No es nicht genau erkennen konnte.

»Höre, Ren-No. Die Zentrale Wissensautorität hat mich geschickt, um dir mehrere Dinge zu übermitteln.« Die Stimme des Boten klang monoton, als würde er in Trance sprechen. Dabei redete er Kartanisch. Er sprach die Sprache wie ein Kartanin, und es bestand durchaus die Möglichkeit, daß es sich um ein Mitglied seines Volkes handelte, wie der Name Vir-Kon bereits vermuten ließ.

»Sprich«, bat der Projektleiter. »Wie immer werde ich alle Anweisungen gewissenhaft ausführen.«

»An deiner Verlässlichkeit haben noch nie Zweifel bestanden, Ren-No«, kam die Antwort. »Höre jetzt: Der nächste Transfer findet statt, sobald sich Drifaals Bahn um seinen Planeten gejährt hat.«

Ren-No rechnete flüchtig. Das Datum stimmte umgerechnet mit dem überein, das Atlan ihm genannt hatte. Er hatte es nicht anders erwartet.

»Gut«, meinte er.

»Du wirst zu diesem Zeitpunkt nicht auf äußere Umstände achten. Es darf keine Verzögerung mehr eintreten. Ferner wirst du die Benguel und Juatafu nicht mehr beachten. Du würdest deine Kräfte sinnlos vergeuden, wenn du sie aus dem Anklam-System vertreiben wolltest. Sie stören das Transfer-Projekt nicht. Und um ihre persönlichen Probleme brauchst du dich nicht zu kümmern. Achte jedoch auch darauf, daß deine Wachflotte komplett bleibt. Du weißt nicht, was dich erwartet, wenn du Meekorah erreichst. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß du feindlich empfangen wirst, aber vergiß nicht, daß sich auch in Meekorah Hauri aufhalten, deren Stützpunkte zusammen mit dem ersten und zweiten Viertel Hangays dorthin versetzt worden sind.

Weiter ist dir untersagt, der Bitte Atlans nachzukommen. Du wirst ihm keine Schiffe zur Verfügung stellen, wie er von dir verlangt. Es werden keine Truppen in das Ushallu-System im vierten Viertel geschickt. Den Grund dafür werde ich Atlan persönlich nennen.«

Die Stimme schwieg. Sie war nicht gewillt, Ren-No den Grund zu nennen. Der Projektleiter kam sich wieder einmal als Befehlsempfänger vor, von dem man kein Hintergrundwissen verlangte. Früher hatte ihn das nicht berührt, aber seit seiner Bekanntschaft mit Rhodan und jetzt mit Atlan hatte er begonnen, hinter die Dinge zu sehen und seine Gleichgültigkeit zu manchen Zeiten zu überwinden. Er fühlte sich verantwortlicher als früher, und jetzt in diesem Augenblick wünschte er sich, hinter das Geheimnis der Zentralen Wissensautorität zu blicken und endlich zu erfahren, wie es damals tatsächlich gewesen war, bevor die NARGA SANT auf den Weg geschickt worden war. An der Wahrheit dessen, was Ge-Liang-P'uo ihm erzählt hatte, zweifelte er keinen Augenblick.

»Hast du weitere Anweisungen für mich?« fragte er.

»Weitere Anweisungen sind derzeit nicht nötig. Die Übermittlung ist beendet. Die Zentrale Wissensautorität meldet sich, sobald ein Kontakt erforderlich ist.«

Das Zeichen auf dem Bildschirm erlosch, und Augenblicke später meldete die Ortung, daß der Trimaran die Umlaufbahn verließ und mit starker Beschleunigung davonraste. Das Schiff schlug einen Kurs ein, der es in der Nähe der kleinen Flotte aus Meekorah vorbeibringen mußte.

Das Schiff flog tangential vorbei und antwortete nicht auf die tastenden Peilsignale, die von der KARMINA ausgesendet wurden. Dafür meldete sich die TS-CORDOBA. Tostans Totenkopf tauchte auf dem Bildschirm auf.

»Soll ich dem Heini mal einen Schrecken einjagen?« wollte er wissen. »Tiff hat sicher nichts dagegen. Schließlich müssen wir doch ausprobieren, ob unsere Geschütze im Sterbenden Universum überhaupt funktionieren! Ich bitte um Erlaubnis, den Trimaran eine Strecke weit zu verfolgen!«

»Das kommt nicht in Frage, Ratber!« Atlans Stimme ließ keinen Widerspruch zu. »Wir sind hier Gäste und wollen uns entsprechend benehmen. Oder hast du damals bei der USO nicht gelernt, was Benimm ist?«

»Du hast mich überzeugt«, brummte Tostan. »Hast du das gehört, Gürkchen? Er hat keinen Humor mehr, der alte Haudegen!«

»Es ist eben ein Unterschied zwischen einem Degen und einer Transformkanone«, lächelte der Arkonide süßsauer. »Blende dich aus, da kommt was von drüben herein!«

Der Trimaran meldete sich im Vorbeiflug. Atlan richtete verwundert den Blick auf den Monitor der Funkanlage. Bild entstand keines, dafür waren die kartanischen Worte um so besser zu verstehen.

»Hier spricht Vir-Kon, der Bote der Zentralen Wissensautorität. Bist du Atlan?«

»Ich bin es«, bestätigte der Arkonide. Selbstverständlich empfing Vir-Kon sein Bild und konnte ihn genau betrachten. Der Bote sprach mit deutlicher, aber monotoner Stimme.

»Du siehst Perry Rhodan zum Verwechseln ähnlich«, fuhr der Bote fort. »Ich habe eine Warnung für dich. Hüte dich vor einem Sturmlauf ins Ushallu-System. Durch die Aktivitäten der Imago und die Anwesenheit der Juatafu- und Benguel-Raumer in der Nähe des Ushallu-Systems haben die Hauri das gesamte Sonnensystem zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht. Du als Sucher aus Meekorah solltest dieses System meiden.«

»Was soll ich dann tun?« fiel Atlan ein. »Soll ich mich weiter mit den Benguel herumärgern? Kannst du mir sagen, wo sich Perry Rhodan zur Zeit aufhält? Ich fliege sofort dorthin!«

»Du sollst zunächst das Zapurush-System anfliegen. Es liegt ebenfalls im vierten Viertel Hangays, nur etwa dreißig Lichtjahre vor Ushallu. Speichere die Koordinaten, die ich dir jetzt überspiele.«

Die Daten gingen ein, und Atlan bedankte sich.

»Im Zapurush-System wirst du wichtige Erkenntnisse gewinnen und auch Antworten auf die brennendsten deiner Fragen erhalten«, sagte Vir-Kon noch, dann war der Kontakt unterbrochen. Auf Atlans Fragen hatte der Bote nicht geantwortet. Und eine Chance, mehr über die Zentrale Wissensautorität zu erfahren, bestand nicht, denn der Trimaran hatte seine Eintauchgeschwindigkeit bereits erreicht und verschwand im Linearraum, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Es hatte keinen Sinn, ihn zu verfolgen. Schon wegen der Hauri würde er alles tun, um mögliche Verfolger abzuschütteln.

»Zapurush, das klingt vielversprechend«, meinte Iruna. »Es hört sich nach Abenteuer an. Wir sollten uns auf den Weg machen!«

Der kleine Konvoi nahm Fahrt auf und strebte aus dem Anklam-System hinaus. Die Bahn des dritten Planeten wurde überschritten, der Synchronflug für die erste Etappe programmiert. Noch dauerte es eine Weile, bis die nötige Mindestgeschwindigkeit erreicht war.

Mit Drifaal suchte Atlan nicht noch einmal Verbindung. Er wußte, daß es keinen Wert hatte. Der Projektleiter war nicht davon zu überzeugen, daß Atlans Handlungsweise die einzige mögliche war. Schließlich war das Expeditionskorps nicht zum Vergnügen hier. Nachdem es den Übergang nach Tarkan geschafft hatte, war es auch nicht nur eine Suchflotte, die nach Rhodan und ESTARTU Ausschau hielt und versuchte, die Hauri zu bekämpfen.

Es war eine fünfte Kolonne aller Galaktiker und aller Völker der Lokalen Gruppe, die um ihre Existenz bangten mußten.

Und vielleicht noch mehr.

Sie waren Forscher in einem fremden Bereich. Sie wollten versuchen, hinter die Dinge zu blicken, die ihnen bisher verborgen geblieben waren.

Der Funkanruf kam unerwartet. Sein Ausgangspunkt war Drifaal, und Atlan nahm das Gespräch entgegen. Verwundert betrachtete er Ren-No. Der Projektleiter machte einen müden Eindruck.

»Was willst du?« erkundigte sich Atlan barsch.

»Verzeih mir, wenn ich deine Vorbereitungen störe«, begann der Kartanin. »Wenn dir daraus ein Schaden entsteht, dann werde ich ihn ersetzen. Ich weiß, daß es ungewöhnlich ist, wenn ich dich nochmals belästige. Ich bitte dich dafür um Verzeihung. Ich darf dich nicht aufhalten in deiner Absicht, den Hinweisen des Boten Folge zu leisten!«

Der Kartanin schien auf einmal wie verwandelt. Offensichtlich wußte er Bescheid, und er hatte jegliche Arroganz oder Ablehnung verloren. Er fragte und bat, er betrachtete den Arkoniden offensichtlich als eine Autorität, die dieser gar nicht sein wollte.

»Du störst mich nicht«, sagte Atlan deshalb. »Ich freue mich, daß du noch einmal mit mir sprichst. Was hast du auf dem Herzen?«

»Ich will dir raten, den Hinweis Vir-Kons auf alle Fälle zu befolgen und den Flug nicht aufzuschieben. Die Zentrale Wissensautorität ist über alles informiert, was vor sich geht. Sie kann den zeitlichen Ablauf der Ereignisse einschätzen und richtet ihre Anweisungen danach. Ich bin mir bewußt, daß du natürlich keine Befehle von ihr entgegenzunehmen brauchst. Dennoch tue es, und wenn es auch nur ist, weil ich dich darum bitte.«

Atlan verschwieg, daß er das sowieso vorgehabt hatte, denn Zapurush lag auf dem Weg nach Ushallu. Es war kein Umweg und war nicht mit einer zeitlichen Verzögerung verbunden oder zumindest nicht mit einer großen.

»Ich werde deiner Bitte nachkommen, Ren-No. Und ich werde noch mehr tun. Ich werde deine Hinweise berücksichtigen und mir die Mahnungen des Boten zu Herzen nehmen. Ich bin fremd hier und will keine Fehler machen!«

*Ist es nicht schon ein Fehler, wenn du dich auf eine ganz bestimmte Seite schlägst, natürlich die der Kartanin? Perry und du, ihr ergreift Partei in einer Sache, die euch vordergründig nichts angeht!* mahnte der Extrasinn.

»Dann wünsche ich dir und deinen Begleitern alles Gute«, sagte Ren-No feierlich. »Bitte grüße meine Artgenossen von mir, die sich in deinen Schiffen befinden. Ich hoffe, wir sehen uns irgendwann wieder!«

»Das hoffe ich auch, Ren-No. Eine Frage noch, bevor der Funkkontakt zusammenbricht, weil wir in den Hyperraum wechseln. Kannst du mir die Koordinaten der Transfer-Station sagen, die sich im 4. Viertel Hangays befindet?«

Der Kartanin bekam viereckige Augen und öffnete den Mund. Erst nach einer Weile schloß er ihn mit einem deutlich hörbaren Knacken. Er gab keine Antwort, hob nur zögernd die Hand zum Gruß.

Dann riß die Verbindung übergangslos ab, als die Schiffe den Normalraum verließen.

»Schade«, meinte Atlan. »Aber ich glaube, er hat deshalb geschwiegen, weil er die Koordinaten nicht weiß!«

Er richtete seine Aufmerksamkeit auf das Kommende, und ein paar Sekunden dachte er wieder an Tiffors Suche. Noch war nichts dabei herausgekommen. ES hatte sich noch nicht verraten. Und auch von Peregrin gab es keine Spur. Es war zweifelhaft, ob ein Akteur der Superintelligenz den Flug tatsächlich mitmachte. Daß sie ihn bisher nicht entlarvt hatten, wollte allerdings nichts heißen. ES war sprichwörtlich mit allen Wassern gewaschen.

ENDE

*Die Worte Vir-Kons, des Kuriers der Zentralen Wissensautorität, haben Atlan äußerst nachdenklich gemacht. Der Arkonide bezieht jedenfalls das, was der Kartanin verlauten ließ, in seine Pläne ein.*

*Wie es weitergeht mit dem Galaktischen Expeditionskorps im fremden Universum, das berichten H. G. Ewers und Marianne Sydow im nächsten PERRY RHODAN-Doppelband unter folgenden Titeln:*

*DIE HELDEN VON ZAPURUSH-III  
ROMANZE IN PSI*